

## **Rassismus und Demokratie**

Überlegungen zu einem Unwort

*Richard Jilka*

„Rassismus“ ist in unserer Bundesrepublik Deutschland offenbar ein mißbraucher Begriff. Oder ist es bloß ein Wort? Ein Wort, das nichts Bestimmtes bezeichnet? Oder gar ein stigmatisierendes Schlag-Wort, mit dem man unerwünschte Meinungen bezeichnet oder das man seinen Gegnern an den Kopf wirft, um sie zu diskreditieren? – Was besagt & besagte dieses in unserem polit-polemischen Alltagsgebrauch zu einem handlichen Kieselstein rund- & zurechtgeschliffene Unwort?

Offensichtlich gehört der Begriff „Rassismus“ zu den Ismen wie beispielsweise auch Feminismus. Ein Ismus ist nicht irgendein Wort unter Wörtern, sondern bezeichnet eine komplexe Weltanschauung oder Weltauslegungs-Theorie, die sich zur *Ideologie* verfestigt hat, die mitunter zur *Idiosynkrasie*, zu einem schwer bekömmlichen Ideengemisch oder zu einem unappetitlichen Ideengebräu geronnen ist. Ismen haben jedenfalls die Beweglichkeit neugierig mit wechselnden Blickwinkeln spielender Welt-Anschauungen verloren; gewissermaßen sind Ismen toderntst überzeugt von sich selbst und ihrer eigenen Richtigkeit. Bezüglich ihrer jeweiligen Themenkreise behaupten Ismen einen Alleinvertretungsanspruch auf *Wahrheit*. Von solchermaßen verhärten Weltauslegungen wird regelmäßig vergessen, ein Gedankengebäude unter anderen zu sein. Ein Ismus besteht aus einem streng & dogmatisch eng geknüpften Netzwerk von Sätzen & Argumenten & Argumentationsmustern, das fahrlässiger oder dummer Weise von sich behauptet, unumstößliche Tatsachen abzubilden. Eine solchermaßen mit oft erstaunlichem intellektuellem Aufwand gepanzerte, sich als absolut gültig ausgebende ismische Wahrheit entzieht sich für gewöhnlich der *Verifikation*, mehr noch der *Falsifikation*. Im Unterschied zu wissenschaftlichen Theorien sind die grundlegenden Annahmen ismischer Gedankengebäude unwiderlegbar. Der Toderntst von Ismen duldet keinen Widerspruch. Ähnlich offenbarten Religionen sammeln sich hinter Ismen Gemeinden von Gläubigen, die mitunter hinter vielen anscheinend diskursfreudigen Worten & akribisch zusammenge-

stückelten Fakten & rationalistisch anmutenden Klimmzügen verbergen, daß sie von den Grundsätzen ihres jeweiligen Ismus frag- & diskussionslos überzeugt sind. Beispielsweise gilt es für eine ismatische Gemeinde als selbstverständlich, daß *die Geschichte aller bisherigen Gesellschaften die Geschichte von Klassenkämpfen* ist oder die freie Marktwirtschaft mit *unsichtbarer Hand* unsere ökonomisch gesellschaftlichen Probleme am besten löst. Fraglos wird von Technokraten jedweder rationalistischer Couleur geglaubt & wie selbstverständlich unterstellt, daß menschliche Gesellschaften aus berechenbaren technoökonomischen Problemen bestünden, als ob jeder von uns zufrieden – somit unsere leidige Geschichte zu Ende – wäre, wenn er alles hätte. Josef Stalin u.a. Massenmörder wiederum gelten innerhalb ihrer je eigenen Ismen fraglos als *größte Führer aller Zeiten* oder Halbgötter oder geniale Gottmenschen oder ähnliche Scheusale; indem sich Ismen versimpeln, wird Widerspruch lebensgefährlich. Und während beispielsweise ein allgemein befürworteter Ismus wie der Feminismus im Framing unserer öffentlichen Diskurse gewöhnlich rundum positiv da steht, gilt vor dem Hintergrund der historischen Leidensgeschichte unserer Groß- & Urgroßeltern der „Rassismus“ als extrem negatives, ja geradezu verabscheuungswürdiges Menschenbild.

Tatsächlich halte auch ich Rassismus (um nicht vorweg grundsätzlich mißverstanden zu werden) für eine den Menschen grundsätzlich mißverstehende, ja unseres Gleichen verachtende, also blöd-sinnige Weltanschauung, der erwiesener Maßen die logische Konsequenz innewohnt, bei Gelegenheit massenmörderisch zu werden. – Auch wenn nichts Schreckliches passiert, laufen die qualitativen Unterscheidungen rassistischer Menschenbilder den Selbstbildern sich rhetorisch egalitären Idealen verpflichtender Gesellschaften grundsätzlich zuwider. Aber indem bei uns „Rassismus“ zum polit-moralischen Kampfbegriff, an dem sich die Geister in gut & böse, in Freund & Feind zu scheiden haben oder geschieden werden, stilisiert wird, wird der leidige Begriff meines Erachtens unnötig aufgewertet, ja geradezu aufgeblasen. Allzuoft wird der Bedeutungsrahmen dieses Ismus in öffentlichen Diskursen ungebührlich weit überdehnt, indem der Begriff unscharf & unspezifisch für die Bezeichnung von vielerlei als irgendwie diskriminierend geltender Unschicklichkeiten verwendet wird. Aber indem sich die Bedeutungen

eines Begriffs in unbestimmter Weite auflösen, begreift er seinen Gegenstand nicht mehr: der Begriff *funktioniert* nicht mehr, was nicht bloß akademisch bedenklich ist, sondern politisch verhängnisvoll werden kann. Indem das Wort „Rassismus“ inflationär verwendet wird, verliert der Begriff seine Aussagekraft, so entschärft verkommt er inmitten unserer Alltagsstreitereien zu einem bloßen Wort in einem Schwall polemisch zurechtgeschliffener Wörter. Bereits jetzt hört man gelegentlich, daß die Bezeichnung „Rassist“ von gewissen italienischen Politikern achselzuckend hingenommen, schließlich sogar bejahend angenommen wird.

Man kann es nicht ernsthaft genug betonen: rassistischen Phraseologen kommt es zu Gute, wenn die Bedeutung des Begriffs „Rassismus“ in politpolemischer Absicht zu einem Allerweltswort aufgeweicht wird. Ein entkerntes, weil über seine eigentliche Bedeutung hinaus für die pauschale Bezeichnung einer kaum übersehbaren Vielzahl von Blödheiten oder Herabwürdigungen oder Beleidigungen oder Kränkungen oder Achtlosigkeiten mißbrauchtes, also seiner Aussagekraft entfremdetes Schimpfwort wird uns nicht dienen, uns im Denken zu orientieren, um auf der Grundlage angemessen Begreifens unsere gemeinschaftlichen Probleme anzugehen. Und die Verwendung des Begriffs „Rassismus“ greift an ihm entsprechenden Problemen vorbei, wenn rassistische Ideologien oder Ideologeme beispielsweise nicht deutlich unterschieden werden von weltweit üblicher Ausländerangst (Xenophobie) oder den menschlich allzumenschlichen Ressentiments, dem dumpfen Groll der landläufig mehr oder weniger weit verbreiteten Zu- & Abneigungen gegenüber fremden oder fremdartig erscheinenden Menschen samt wechselseitig dazugehöriger Vor-Urteile. Der Begriff verliert seine Aussagekraft und wird, ob nun in politpolemischer Absicht oder aus tief empfundener Abscheu, mißbraucht, wenn er fälschlicher Weise zur Bezeichnung der mit den augenfälligen Unterschieden zwischen menschlichen „Rassen“ weltweit einhergehenden Witzeleien & dummen Sprüche verwendet wird. Ja, wer in menschenfreundlichster Absicht jeden schlechten Scherz rassistisch todernst nimmt, macht sich lächerlich. Gewiß & selbstverständlich: auch Xenophobie oder herabwürdigende Sprüche oder ablehnende Vorurteile oder kränkende Scherze über Menschen offensichtlich andersartiger Abstammung sind unerfreuliche Gewohnheiten bis widerwärtige Marotten. Dennoch

sind die meisten achtlos dummen Sprüche (gewissen Schnittmengen zum Trotz) selten Ausdruck von regelrechtem „Rassismus“. Das Vielerlei zwischen Menschen allzeit üblicher Unfreundlichkeiten & Kränkungen sollte meines Erachtens aus guten Gründen nicht pauschal mit dem Begriff „Rassismus“ belegt werden. Die pauschale Gleichmachung jedweder Mißachtung oder Diskriminierung unter dem Etikett „Rassismus“ ist kontraproduktiv, sie hindert die gezielte Eindämmung rassistischer Idiosynkrasien. Eine Menschen wegen ihrer Abstammung systematisch klassifizierende & verachtende Ideologie verlangt andere Antworten als allgemeinmenschliche Dummheiten mit ihrem oft allzumenschlich erbärmlichem Böswill gegenüber anders aussehenden oder sich gar anders verhaltenden, offensichtlich anders glaubenden & wertenden Menschen. Beispielsweise lassen sich im Unterschied zu „Rassismen“ gewöhnliche Fremdenängste weitgehend durch sozialpädagogische Aufklärung, durch Kennenlernen & Vertrautwerden einhegen.

Daß Begriffe in den Mühlen veröffentlichter oder öffentlich gemachter oder in Endlosschleifen öffentlich wiederholter Meinungen bis zur Unkenntlichkeit zermahlen werden, beschrieb bereits Georg Orwell. Er bezeichnete eine mitunter systematische Begriffsverdrehung als „Newspeak“: Neusprech. Die von Orwell durchlebte Zeitgeschichte der 20er, 30er, 40er Jahre bot einem sprachsensiblen Zuhörer endlos Beispiele moderner Begriffsverwirrung. Wir sind also nicht alleine in unserer Sorge um die Bedeutung von Worten, sondern erleben einen unsere momentane Moderne übersteigenden Prozeß der Sprachverhunzung. Seit Orwells Tagen hat sich im allgegenwärtigen, unablässig anschwellenden Mahlstrom massenmedialer Meinungsmache, nun gesteigert zur entgrenzten, alle Begriffsgrenzen digital sprengenden Allerweltskommunikation, die sprachliche Versimpelung erschreckend gesteigert. Es steht zu befürchten, daß sich unsere Alltagssprachen ins Nichts-sagende („Aktion Mensch“) verflüchtigen. Um nicht ins Uferlose der Beispiele abzugleiten, möchte ich mich hier – und selbstverständlich auch weil genau dieser Begriff unsere bieder deutschen Gemüter so schön aufgeilt – auf den Begriff „Rassismus“ konzentrieren, um ihn annähernd zu erklären, ihn somit ab- und einzugrenzen, also zu *relativieren*. Be-Denken bedeutet nun einmal relativieren: Relationen erdenken: in Beziehung setzen. Und unverbesserlich glaube ich immer noch, daß Begriffe bedenkend zu klären über müßig aka-

demische Vergnügen hinaus unter allen Umständen für unser Zusammenleben fruchtbar ist. Weder sogenannte Sach-Fragen noch gesellschaftliche Frage-Stellungen können meiner tief in europäischen Denktraditionen wurzelnden Überzeugung nach ohne vorherige Begriffs-Klärung, und dem vorausgehender sowie darauf aufbauender Theorie-Bildung, annähernd befriedigende, d.h. auch im Gespräch mit auf der Straße real existierenden Zeitgenossen annehmbare Antworten finden. Unverbesserlich glaube ich trotz vielem gegenteiligen Gerede immer noch, daß fruchtbares Denken das genaue Gegenteil von Gleichdenken oder Gleichstellen oder gar Gleichmachen, daß Denken unter allen Umständen und in *jeder* Hinsicht: etwa hinsichtlich des Geschlechts, des Alters oder der Jugend, der Nationalität oder der Landsmannschaft oder sonstigen Herkommens & Abstammens, hinsichtlich der Mundart, der Konfessionen oder sonstiger Verhaltens-, Denk- & Liebesweisen begriffliches Unterscheiden und in Beziehung setzen bedeutet. Nicht zu unterscheiden heißt: nicht zu begreifen: der Bild-Schirm bleibt schwarz oder weiß oder blau. Entsprechend überzeugt bin ich davon, daß die wahllos bis inflationäre Bezeichnung von jedweder diskriminierendem oder sonstwie ablehnendem oder bloß kränkendem Verhalten gegen oder gar unfreundlichem bis verächtlichem Gerede über andere Menschen als „Rassismus“ und den Blick auf die sich aus rassistischen Idiosynkrasien ergebenden Gefahren verstellt. Rassismus sollte von alltagsüblichen, wiewohl ärgerlichen, jedoch mit identitätsstiftender Selbstbildung & Abgrenzung seit jeher weltweit einhergehenden Klischees unterschieden werden, um jeweils differenzierte, deshalb angemessene & fruchtbare Antworten in gesellschaftlichen Spannungen finden zu können.

Brisante Begriffe annähernd zu klären, heißt im öffentlichen Diskurs unserer Gegenwart den Kampf gegen Windmühlen zu führen. Wohlan! Eben deshalb muß andauernd gegen Windmühlen gekämpft werden, weil Begriffsverwirrungen in unseren massenmedial geläufigen, also massentauglich glättenden & vereinheitlichenden, also verflachenden Kommunikationswindmühlen unvermeidlich sind. Die kommunikationssystemimmanente Auflösung eines Begriffes im jahrzehnte währenden medialen Verschleiß veranschaulichte beispielsweise jüngst das öffentliche Bekenntnis beinahe aller medienrelevanter Frauen einschließlich von Frau Angela Merkel sowie Frau

Ivanka Trump zum „Feminismus“. Vollkommen geriet unter die Räder jahrzehntelangen Zerredens, daß die Zustimmung zu zeitgemäßen Selbstverständlichkeiten wie etwa der sich aus dem demokratischen Postulat allgemeiner Chancengleichheit ergebenden Forderung nach gleichem Lohn für gleiche Arbeit *kein* „Feminismus“ ist. Die Forderung nach Chancengleichheit mit gleichem Lohn für gleiche Arbeit ist von Anbeginn an eine sozial-demokratische und betrifft im gegenwärtigen Deutschland hauptsächlich unsere Fremd- & Leiharbeiter. „Feminismus“ als „Feminismus“ aber bedeutet todernst zu meinen: Frauen seien die besseren Menschen. Entsprechend bedeutet „Rassismus“ nicht bloß, seine Identität in Abgrenzung zu Anderen teilweise über eine bestimmte Geschlechts- & Volks- oder Sprachgruppenzugehörigkeit samt Haut- & Haartönung zu bestimmen und über anders geartete zu witzeln oder gar Fremde nicht zu mögen oder Ausländer nicht ins Land lassen zu wollen, sondern eine Theorie zu haben, wonach eine bestimmte Menschen-Art oder Rasse (meist die vermeintlich eigene) anderen überlegen und somit zur Herrschaft über sie von Natur (vormals Gott) berufen sei. – Genau! Sowas behaupte heutzutage hierzulande kaum Einer öffentlich. In unserer Bundesrepublik, die doppelt soviel Einwohner zählt wie das Römische Reich, in der es also auch beinahe alles & jede Dummheit gibt, gibt es kaum einen echten, zumindest so gut wie keinen öffentlich bekennenden Rassisten. Rassistische Geschichtsideologien sind hierzulande verschlissen. Das rassistische Regime, das wir in Deutschland tatsächlich hatten, hat mit seinen Untaten & Greueln den „Rassismus“ ad Absurdum geführt und von Grund auf widerlegt. Abgesehen von dem einen oder anderen Apartheitsregime entstanden nach dem Zweiten Weltkrieg nirgends politische Konzepte, eine Gesellschaft gemäß rassistischer Kriterien zu strukturieren. Und entgegen immer wieder ungestüm bis panisch vorgetragenen Behauptungen erlaube ich mir, diese meine, einem gegenwärtig vorherrschenden *common sense* widersprechende Behauptung von der gegenwärtigen Bedeutungslosigkeit des „Rassismus“ weitschweifig zu begründen.

„Rassismus“ ist etwas grundsätzlich Anderes als eine Pöbelei über Menschen mit anderer Hautfarbe. „Rassismus“ ist eine intellektuell aufwendige Weltanschauung, der gegenwärtig nicht bloß in unserer Bundesrepublik in vielerlei

Hinsicht die geistig gedanklichen Voraussetzungen fehlen. – „Rassismus“ entstand im Zusammenhang mit den sich von religiösen Weltbildern abwendenden und sich vernaturwissenschaftlichenden euro-amerikanischen Denkbewegungen im Verlauf des 19. Jahrhunderts. Wissenschaftlich verbrämte *BiologIsmen* behaupteten, auf Grund biologischer Eigenschaften Rangunterschiede, folglich sogar Wertunterschiede von Menschen wegen ihrer biologischen Abstammung (nicht etwa ihres sozialen oder kulturellen Herkommens) festzustellen. Biologismen wie der seinerzeit mit simplifizierenden Erklärungen (wer sich durchsetzt, hat das Recht dazu) unglaublich populäre Sozial-Darwinismus verkennen systematisch das Wesen des Menschen. Unsereinen auf seine biologischen Funktionen reduzieren oder gar den Wert meines Gleichen aus seiner Eignung für den angeblich naturgegebenen (vormals gottgewollten?) *Kampf ums Dasein* bestimmen zu wollen, ist geradezu widermenschlich: unser zweckfreier Wert als geistige Wesen wird verkannt. Aber das damals neue, auslese- & leistungsfixierte Menschenbild paßte vorzüglich zur sogenannten *Industriellen Revolution* mit ihrer Leitideologie vom im Kapital-Ismus autonom agierenden Individuum. BiologIsmen, die eine sich aus dem *Kampf aller gegen alle* ergebende Auslese der Reichen von der Masse der Armen legitimierten, waren damals unglaublich *modern!* Religiös tradierte Vorstellungen ablösend boten naturwissenschaftlich verkürzte Weltanschauungsangebote handliche Menschenbilder, die wegen ihrer Vereinfachungen des Unbegreiflichen gerne von Vielen angenommen wurden. Und gilt der Mensch erst einmal als ein Tier unter Tieren, liegen in Analogie zur seit der Steinzeit geübten Züchtung von Haustieren rassistische Vorstellungen von der Menschenzucht zum Greifen nahe. Während sozialdarwinistische Menschenbilder, eingebunden in liberal kapitalistische Ideenformationen, zunächst ihr Augenmerk vornehmlich auf den individuellen Kampf um mehr Geld & Macht & Frauen richteten, wird die Vorstellung von Auslese durch Lebenskampf unter explizit rassistischen Vorzeichen auf Populationen erweitert. Die eigene Volks- oder Ethnogruppe als eigenständige Menschen-Art aufzufassen, die sich gegen andere Menschen-Arten abgrenzen sowie behaupten & durchsetzen muß (unbedingt!), wurde unheimlich populär. Wer ist schon gerne alleine im Überlebenskampf?

Vor sozialdarwinistischem Hintergrund entwickelten sich im Verlauf des 19. Jahrhunderts in Europa rassistische Ideologeme. Fasziniert war man von der Vorstellung, die vielfältigen Ausprägungen menschlicher Kultur rational, was damals gleichbedeutend mit naturwissenschaftlich geworden war, also hinsichtlich von Lebewesen biologisch zu erklären. In dieser Perspektive wird die Eigenständigkeit und Spontanität geistiger Tätigkeiten ausgeblendet. Naturwissenschaftlich betrachtet erscheinen kulturelle Verschiedenheiten als Ausprägung verschiedener biologischer Rassen. Obwohl es ein grundsätzlicher Irrtum ist, geistige Phänomene (Kulturen oder Religionen) naturwissenschaftliche erklären zu wollen, entstanden seit den 1860er Jahren an einigen deutschen Universitäten die ersten, also seinerzeit hochmodernen Lehrstühle für *biologische Anthropologie*. „Rassenkunde“ wurde ein angesehenes Lehrfach. Biologisch rassistische Vorstellungen prägten in Europa bis weit ins 20. Jahrhundert hinein die als zukunftsweisend geltende *Wissenschaft von der Eugenik*. Ähnlich unserer Genforschung wurden auf nationalen & internationalen Konferenzen eugenische Konzepte von Medizinern Anthropologen Theologen Soziologen Psychologen Philosophen diskutiert. Eugenik wurde ein zentrales Thema der Gesellschaftswissenschaften sowie makropolitischen Überlegungen, um irgendwie die angeblich bedrohte „Erbgesundheit“ und die fortgesetzt „gute Abstammung“ (Eu-Genetik) der europäischen, d.h. der mehr oder weniger *weißen* Menschen zu gewährleisten und zu fördern. – Unübersehbar hatten sich in anderen Weltteilen die Menschen mit anderen Hautfarben dermaßen stark & schnell vermehrt, daß sich der Anteil der Weißen an der Weltbevölkerung von Jahrzehnt zu Jahrzehnt deutlich verringerte. Nach dem Gott (in den Herzen der Menschen?) gestorben war, versuchte man die in Folge seines Ablebens gerissene Herrschaftslegitimationslücke sozialbiologisch zu schließen, indem man u.a. rassistisch zu legitimieren suchte, warum eine weißhäutige Minderheit das Recht habe, den Rest der Menschheit zu beherrschen. Schließlich sah man in angeblich angeborenen Charaktereigenschaften geradezu eine Pflicht & Bürde des *weißen Mannes* („the white man's burden“; Rudyard Kipling 1899), die Welt zu beherrschen, um den anderen, angeblich weniger befähigten Rassen die Früchte von Fortschritt & Zivilisation zu bringen. Demnach hatte die euroatlantisch weiße *Menschenrasse* die schwere Aufgabe zu schultern, die übrige

Weltbevölkerung gewissermaßen zu ihrem Glück zu zwingen, indem sie sie zivilisiert. Den für die Umsetzung der zivilisatorischen Weltverbesserungspläne durch eine schrumpfende Minderheit unentbehrlichen *Heroismus* propagierte erfolgreich der britische Literat und Geschichtsschreiber Thomas Carlyle (1795-1881). In deutschtümelndem Romantizismus stilisierte er Herrscher wie etwa Friedrich II. zu „Helden“: zu Geschichte machenden über-menschlichen Kräften, weshalb noch Joseph Goebbels Carlyle verehrte. –

Bekanntlich wollen wir den Begriff des „Rassismus“ nicht überdehnen, indem wir ihn beispielsweise auf die im Altertum geläufige Unterscheidung zwischen Hellenen & Barbaren beziehen. Die eigene Kultur- oder Verhaltensgruppe (Ethnie) im Unterschied zu allen übrigen für die *eigentlichen* Menschen (Inuit = Menschen, Inuk = Mensch) zu halten, war in vormodernen Gesellschaften ein mit deren behaglich beschränkten Weltbildern einhergehender normaler Ethnozentrismus. Jedes gewöhnliche Völkchen hielt sich für von seinen Göttern erwählt. Auch der neuzeitliche Sklavenhandel war nicht rassistisch motiviert, als Wirtschaftsform hatte er sich theoriearm bis leer aus den Umständen in Afrika und Lateinamerika gedankenlos profitorientiert ergeben, bot jedoch einen Nährboden für spätere Rassismen. Aus Lavaters *Physiognomik* oder gar Herders *Stimmen der Völker* rassistische Kategorisierungen herauszulesen, hieße alles in einen Topf zu werfen und zu verwirren. Intellektuelle des 18. Jahrhunderts waren meist begeisterte Kosmopoliten, die sich in der sich ihnen öffnenden Vielfalt der Völkerschaften & Kulturen politisch arglos gedanklich zu orientieren versuchten. Die erste regelrechte und für die späteren maßgebliche Rassentheorie schrieb der Graf Joseph Arthur de Gobineau in seinem „Essai sur l'inégalité des races humaines“. Mit der Ausdauer von sage & schreibe vier Bänden oder sechs Büchern, Paris 1853-55, beschrieb er die menschliche Geschichte als eine von miteinander um die Vor- & Weltherrschaft ringender Rassen sowie deren unvermeidlichem Verfall. Gemäß Gobineau werden Tugenden & Laster nicht soziokulturell gebildet & erworben, sind also keine Kultur-Leistung, sondern werden durch Abstammung ererbt. Wobei allein eine imaginär arische Rasse *kulturschaffende* Fähigkeiten habe, weshalb ihr eine Vorherrschaft über die restliche Menschheit zufalle. Die unvermeidliche Mischung von Rassen hin-

gegen führe, da sie den arischen Rasseanteil verwässere, unweigerlich zu Degeneration und Dekadenz, zum Niedergang der menschlichen Zivilisation. Gobineaus rassistische Geschichtsphantasien waren eine Fundgrube für mittlerweile vergessene Sozialdarwinisten wie Gumplowicz, Ratzenhofer oder Woltmann, beeinflussten aber nachhaltig den Publizisten Houston Stewart Chamberlain. Der gebürtige Engländer war nach seiner Erziehung in Frankreich, begeistert von der Musik Richard Wagners, zum *Deutschtum*, oder dem, was er dafür hielt, übergelaufen. Er verschriftlichte seine rassistischen Phantasien von der historischen Sendung der Deutschen in seinen „Grundlagen des neunzehnten Jahrhunderts“ (1899 ff). Vermittelt durch eine ihrer zahlreichen Auflagen fand Chamberlains, Gobineaus Rassismus modifizierende Geschichtsklitterei Eingang in den „Mythus des 20. Jahrhunderts“ (1930) des NS Ideologen Alfred Rosenberg, nachdem sie bereits die rassistische Geschichtsverdrehung in „Mein Kampf“ (1923) geprägt hatte. Die pseudowissenschaftliche Aufmachung rassistischer Ideologie, ihr akribisch intellektueller, ihr sich naturwissenschaftlich gebender rationalistischer Aufwand springt ins Auge, wenn man versuchsweise Hans Günthers „Rassenkunde des deutschen Volkes“ anblättert: Schädel, Seitenweise Köpfe & ihre Nasen, Haarfarbenverteilungen auf Landkarten, Tabellen & Statistiken von Körpermerkmalen suggerieren: wir hätten es bei der kleinräumigen Behauptung von *fälischen* oder *ostbaltischen* oder *nordischen* oder *dinarischen* Rassemerkmalen mit fundierter Naturwissenschaft zu tun. Ergänzend zur Vererbung äußerer Merkmale wie Augenfarbe oder Körperbau werden (und genau das ist wesentlich für den Rassismus), in Analogie zur Züchtung von Hunde- oder Pferderassen charakterliche Eigenschaften samt Tugenden und Unarten der jeweiligen Abstammungsgruppe zugeschrieben. Das 1922 erschienene Buch erlebte im Dritten Reich zahlreiche Auflagen und wurde zu einem der kanonischen Texte der NS Ideologie. Handlich verkürzt figurierten seinerzeit Autor & Buch als: Rassengünther.

Offensichtlich hatte „Rassismus“ gedanklich intellektuelle Voraussetzungen, die in unserer bundesrepublikanischen Gegenwart historisch geworden sind. Im „Rassismus“ werden Menschen, egal wo geboren oder aufgewachsen, auf Grund ihrer biologischen Abstammung als von Geburt an in ihrem Wesen unterschiedlich und in ihren Verhaltensdispositionen vorge-

prägt aufgefaßt. Charakterliche oder intellektuelle Wesensunterschiede sind gemäß rassistischer Ideologien nicht Folgen sozialer oder kultureller Einflüsse, sondern analog zu Körpermerkmalen grundlegend durch biologische Erbanlagen festgelegt. Demnach gilt eine Persönlichkeit als im Wesentlichen durch ihre Abstammung (vor-) bestimmt und bleibt lebenslänglich, was sie von Geburt aus ist. Menschen entfalten sich demnach nicht kulturell als moralische Wesen ins Unbestimmte, sondern gelten als biologisch in ihrem Menschsein gemäß kollektiver Eigenarten bestimmt. Seine wesensmäßige Bestimmung durch beispielsweise seine jüdische oder deutsche Abstammung kann folglich keiner, wo & in welcher Kultur hineingeboren er auch aufwächst & fortlebt, ablegen. Mehr noch: In rassistischen Gesellschaftsentwürfen werden durch Abstammung bestimmte Kollektive samt ihrer spezifischen Kulturen nicht nur von einander unterschieden, sondern auch hierarchisch auf einander bezogen. „Rassismus“ stellt nicht bloß Unterschiede zwischen Menschengruppen verschiedener Abstammung fest wie gelegentlich jeder Ethnologe oder Grundschüler, sondern meint verschiedenen Menschen auf Grund ihrer Abstammung unterschiedlichen moralischen Wert zusprechen zu müssen. In einem rassistischen Menschenbild gelten äußerlich unterscheidbare Menschentypen auf Grund ihrer Abstammung als mehr oder weniger wertvoll für das Werden der Menschheit. Grob gesagt wird vom „Rassismus“ zwischen Menschengruppen unterschieden, die auf Grund ihres angeborenen Wagemuts oder Einfallsreichtums die menschliche Kultur fördern, sie dank ihrer „edlen“ Eigenarten weiter & voran bringen, während andere Gruppen wegen ihre körperlich robusten Arbeitsfähigkeit dazu bestimmt sind, die Ideen der Ersteren umzusetzen oder ihnen als Soldaten zu dienen; wieder andere gelten wegen irgendwelcher angeblicher Eigenarten als unbrauchbar für geschichtliche Großprojekte, einige gelten gar als schädlich für den Bestand der Menschheit. Letzteres sprach mit Adolf Hitler der Rassismus des Nationalsozialismus den sogenannten „Juden“ zu, die schließlich in biologistischer Konsequenz wie von einem Gärtner das Unkraut behandelt, also systematisch, wie hinsichtlich von Menschen das treffende Wort lautet: ermordet wurden.

„Rassismus“ propagiert eine weitestgehend einheitliche, im Idealfall kontrollierte Abstammung einer bestimmten Population, damit diese ihre

Eigenarten möglichst unverfälscht erhalte & optimiere. Denn die wegen ihrer Einheitlichkeit als *reiner* geltende, deshalb angeblich *bessere* Rasse habe im sogenannten „*Lebenskampf*“ größere Chancen zu bestehen und andere, wegen ihrer Eigenarten als minderwertig angesehene Populationen oder Kulturgruppen oder Völkergemische zu besiegen und folglich *zu Recht* zu beherrschen. Denn wie anderen Biologismen auch geht es dem Rassismus um die *Auslese* im angeblich naturgegebenen (also inhumanen) „*Lebenskampf*“ sowie die Optimierung der vermeintlich eigenen Abstammungsgruppe für den weltweiten Über-Lebens-Kampf. – In dieser Hinsicht ist, der Dimension des Unterscheidens halber sei es angemerkt, „Rassismus“ auch von völkischen oder nationalistischen Menschenbildern, sogar von nationalimperialistischen politischen Konzeptionen zu unterscheiden. Der nationalsozialistische Rassismus beispielsweise war nicht völkisch, im Gegenteil. Es ging dem NS Regime nicht um das Wohlergehen eines wie auch immer definierten deutschen Volkes, sondern um die (Welt-) Herrschaft (somit um die Beendigung der leidigen Menschheitsgeschichte) durch eine als *germanisch* oder *arisch* bezeichnete *Herren-Rasse*. Diese Idiotie galt als naturgewollt, dem hatten „die“ Deutschen sich dienend unterzuordnen, ja aufzuopfern. – Bitte wende man mir nicht ein: ob nationalistisch oder völkisch oder national-rassistisch sei egal, das sei alles der gleiche ekelhafte bis mörderische Gedankenbrei. Nichts ist egal. Unterschiede sind entscheidend. Gewiß gibt es wechselseitige Überschneidungen sowie Einflußnahmen & fließende Übergänge zwischen den verschiedenen, rückblickend aus unserer ach so menschenfreundlich demokratisch geläuterten Gegenwart allesamt als verwerflich: in üblichen Sprachregelungen als *rechts* bis *rechts-extrem* zu bezeichnenden Gesinnungsmustern. Aber bekanntlich sind die Unterscheidungen das Entscheidende. Völkische Politkonzepte beispielsweise beziehen sich (ungeachtet ihrer rassistischen Implikationen) hauptsächlich auf einen wie auch immer durch Sprache, durch bestimmbarere Kulturzeichen oder erkennbare Formen der Kunst, der Musik, des Brauchtums abgrenzbaren Kulturraum. Somit erstreben völkische Vorstellungen oder identitäre Einbildungen begrenztere politische Ziele denn die Phantasmen von einer zur Weltherrschaft berufenen Rasse. Ähnliches gilt auch für nationalistische, sogar national-imperialistische Politiken, deren Konzepte sich für gewöhnlich im Rah-

men staatlicher Strukturen bewegen, also weitgehend rationalisierbare sowie entsprechend begrenzte machtpolitische Ziele anstreben. Das faschistische Spanien oder das faschistische Italien hatten beispielsweise sowohl innen- wie außenpolitisch wesentlich begrenztere politische Ziele als das rassistische NS Deutschland. Mit Putin läßt sich beispielsweise immer noch reden, mit Nationalisten läßt sich über Krieg & Frieden verhandeln; mit Hitler nicht. Obwohl beide Kriegsgründe in populären Rückblicken gerne gleichgestellt werden, war es beispielsweise 1914 *nicht* der politische Wille des Kaiserreiches, seine Nachbarn zu überfallen. Während für den Ausbruch des Ersten Weltkrieges mindestens zwei (wenn auch in verschiedenem Maße) kriegswillige Seiten erforderlich waren, wurde der Zweite trotz Entgegenkommen und internationalen Beschwichtigungen aus weltanschaulichen Gründen von deutscher Seite willentlich begonnen. Nur ein in rassistischen Phantasmen schwelgendes Regime konnte meinen, England werde wegen angeblicher blutsmäßiger Verwandtschaft den Krieg abbrechen, um mit dem *rasseverwandten* Deutschland gemeinsame Sache zu machen. Vollends sprengt der vom nationalsozialistischen Deutschland geführte Lebensraumkrieg den Rahmen vormaliger imperialistischer Machtpolitiken. Und was auch immer Nationalisten oder Völkische von ethnischen Minderheiten halten oder sagen oder mit ihnen vorhaben oder gar machen: die systematische Ausmordung kompletter Volksgruppen bloß auf Grund angenommener Charaktereigenschaften ihrer vermeintlichen Abstammung wird ausschließlich vom NS Rassismus durchgeführt. – Die Haltungen zu Krieg und Massenmord sind doch entscheidende Unterschied! – Oder?

Gewiß & Selbstverständlich: *währet den Anfängen!* Eben deshalb sollen nicht alle unerfreulichen, auch nicht alle unerwünscht bis widerlichen Meinungen über den gleichen Leisten geschlagen werden. Das hält kein Leisten aus. Völkisch identitäre oder nationalistisch imperialistische Gedankenformationen, wiewohl sie im Vor- & Umfeld explizit rassistischer, somit tendenziell mörderischer Ideengebräue zu finden sind, erfordern genau so wie zahlreiche andere, unausrottbar menschliche Dummheiten je eigene Antworten. Und öffentlich Antworten zu geben ist in offenen Gesellschaften die uneingeschränkte Aufgabe von Denken & Meinen. Diesem oder jenem Blödsinn je eigene Antworten zu geben, bietet die Chance, ihn zu korrigieren oder

ezinzudämmen. Jedweder Blödsinn aus der Welt zu schaffen, d.h. aus dem Gerede heraushalten zu wollen, ist jedoch eine wahrhaft widersinnige Absicht. Sind doch die Variationsmöglichkeiten unsinnigen Geredes unermesslich und ihre Grenzen zum vermeintlich vernünftigen Denken schwammig & wechselhaft & allzeit umstritten. Aber viele Marotten & Romantizismen völkisch identitärer Idiosynkrasien lassen sich im Verlauf gemeinschaftlicher Gespräche oft ins Erträgliche entschärfen. Wir Demokraten & Republikaner werden doch nicht jene sein, die das Gespräch verweigern? Mit Nationalisten beispielsweise läßt sich trefflich über die Deutung von Vergangenheiten & Gegenwart streiten! Darauf legen sie es geradezu an, offensichtlich haben sie Freude am Streit-Gespräch; wohlan! Gönnen wir uns das Vergnügen, über Meinungen zu streiten. Und sollten Nationalisten da oder dort Machtpositionen errungen haben, läßt sich mit ihnen für gewöhnlich sogar wie mit Putin verhandeln sowie tragfähige Verträge schließen. Mit einer brutal kapitalistischen nationalkommunistischen Diktatur wie China pflegen wir mittlerweile lukrative & existentielle Handelsbeziehungen. Wir werden weder Ethno- noch Religionsfundamentalismen aus der Welt streichen können, vielmehr werden wir auf Grund unserer leidigen Geschichte geläuterten Europäer mit zahlreichen unangenehmen Leuten zusammenleben müssen. Unerwünschte: den unseren freiheitlich menschenfreundlichen grundsätzlich zuwiderlaufende Meinungen werden wird in unserer kommunikativ kreuz & quer vernetzten Hyperwelt mehr denn unsere Großeltern aushalten müssen. Hingegen ist die pauschale Etikettierung von Meinungen, die einem gebildeten Kosmopoliten verwerflich „rechts“ erscheinen oder dem gängigen Postulat der Gleichheit aller Menschenkinder widersprechen, als *rassistisch* nicht bloß unzutreffend. Das Etikett „Rassismus“ wirkt in den Debatten unserer Gesellschaften kontraproduktiv. Der Stempel „Rassismus“ sabotiert mit unduldsamer Leidenschaft demokratisch gebotene sowie politisch erforderliche Gesprächsmöglichkeiten mit vielen der Kritiker oder Gegner unserer offenen Gesellschaften. Aber genau darum muß es uns in unserer kommunikativ kreuz & quer vernetzten Hyperwelt mehr denn in den Tagen unserer Großeltern gehen: um das offen halten von Gesprächs-Möglichkeiten. – Während sich vermeintlich gute von angeblich bösen Gesinnungen schwerlich unterscheiden lassen, eben deshalb gesprächsweise auszutragen sind, sind

für kriminelle Handlungen, egal aus welcher menschenfreundlichen Gesinnung heraus begangen, Polizei & Justiz zuständig.

Gewiß & selbstverständlich: Rassismus ist menschenverachtender, also gefährlicher Blödsinn. Solch Selbstverständlichkeit auf einer medialen Endlosspule dogmatisch zu wiederholen genügt jedoch nicht; im Gegenteil: blödsinnige Denk- oder Sprechgewohnheiten von Oben herab moralisch zu ächten macht sie interessant nicht bloß für junge Leute. Empörung oder Ächtung genügen nie. Gemäß demokratischer Gepflogenheiten muß man auch über Blödsinn endlos miteinander sprechen können, ihn sich und anderen immer wieder erklären können, ihn widerlegen sowie sich & somit andere eines Besseren belehren *können*. – Rassismus ist Blödsinn, das kann man doch jedem erklären, weil u.a. die Verschiedenheit von Rassen beim Menschen weder eindeutig nachzuweisen & abzugrenzen und schon gar kein Kriterium menschlicher Güte ist. Gewiß & selbstverständlich ist es in jedem einzelnen Fall eine empörende Unverschämtheit, einen warum & wie auch immer besonderen Menschen wie mich oder den dort hinten gemäß der an seinem äußeren Erscheinungsbild oder an seinem Herkommenskollektiv oder seiner Abstammungsgruppe haftenden Klischees zu qualifizieren und einzustufen und abzuurteilen oder gar auszusondern. Doch genau so: an unbedeutenden Äußerlichkeiten orientiert sich auf die Schnelle jeder von uns Menschen täglich. Die eigenen Leute auf den ersten Blick von Fremden zu entscheiden war für unsere Steinzeitahnfrau überlebenswichtig. Ist nicht jedes Einstellungsgespräch eine ähnliche Selektion? – Inmitten der Selbstverständlichkeiten alltäglicher Selektionen gilt es immer wieder dem Einen oder Anderen öffentlich erklären zu können, daß keiner von uns Menschen durch seine Abstammung oder sein Einkommen im Guten oder Bösen charakterlich festgelegt ist, sondern seine sittlich/moralische Persönlichkeit freiheitlich unter dem Einfluß von & im Widerstreit mit sozialen und kulturellen Umständen entfaltet. Jede Persönlichkeit ist – genau dazu gilt es sich immer wieder öffentlich zu bekennen – unbeschadet ihrer natürlich-biologischen oder materiellen Vorgaben, eine einzigartige Kultur-Leistung. Und zu entscheiden, sei es nun rassistisch oder marktwirtschaftlich oder wie auch immer weltanschaulich oder sonstwie gesinnungsmäßig, wer von uns nun als gut & liebenswert, wer als böse & verachtenswert zu gelten hat, steht kei-

nem von uns Sterblichen zu. Keiner von uns vermag in die Köpfe & Herzen seiner Mit- & Nebenmenschen zu blicken, um ihr Gut & Böse zu erkennen und ihre Gesinnung zu ergründen. Da keiner von uns den Überblick über Sinn & Zweck vom Ganzen hat, ist die Würde jedes Einzelnen unserem Begreifen entzogen. Jedes Urteil über eine Person ist ein Fehlurteil.

Dennoch sollten wir das Kind nicht mit dem Bade ausschütten. Dennoch gibt es offensichtlich innerhalb der gleichen Menschenart, der wir alle angehören, verschiedene (wollen wir das leidige Wort nicht fahrlässiger Weise aus unserem Vokabular streichen) Menschen-Rassen. Beispielsweise gibt es gelbe, rötliche, weiße, braune, schwarze oder meinethalben tintenblaue Hauttönungen. Die Vererbung solcher Oberflächlichkeiten hält sich ebenso streng wie die von Erbsen an die mendelschen Regeln (Blond soll übrigens rezessiv sein). Denn wir Menschen gehören auch zur lebendigen Natur, auch wir sind Tiere, jedoch nicht nur. Und genau an diesem Punkte liegt ein entscheidender Denkfehler biologistisch rassistischer Ideologeme und ihrer Weise der Rationalisierung des Unbegreiflichen. Wir sind nun einmal keine Tiere. Wir sind in unserem Verhalten nicht gemäß unserer Art auf die Reiz-Reaktionsmuster einer bestimmten Umwelt festgelegt, sondern wir sind welt-offene Wesen. Im Wechselspiel der Umstände definieren wir uns selbst. Wir erfinden uns von Epoche zu Epoche, von Jahrhundert zu Jahrzehnt, ja von Mensch zu Mensch und von Kindergarten zu Grundschule die unterschiedlichsten Eigenwelten. Wir haben einzigartigen Geist voll der Symphonien und Gedichte und dummen Sprüche... Und obwohl wir wie jede Tierart innerhalb der uns gemeinsamen *Menschen-Art*, die uns etwa vom bereits ausgestorbenen Neandertaler unterscheidet, in verschiedene, biologisch auf Grund gewisser Erbmerkmale unterscheidbare Untergruppen, die bei anderen Tieren *Rassen* genannt werden, unterschieden werden können, lassen wir uns nicht züchten wie Windhunde oder Rennpferde. Wir suchen uns hartnäckig unsere Sexpartner, mit denen wir uns gelegentlich vermehren, nach anderen, eigensinnigen, meist ziemlich unzweckmäßigen Gesichtspunkten aus. Gelegentlich lieben wir einander vollkommen zwecklos. Überhaupt bedeutet Mensch zu sein, unzweckmäßig zu sein. Wir brauchen keine Zwecke, wir sind Sinn. Wir heißen auch nicht Homo *rationalis* (der berechnend denkende oder die Intelligenzbestie), sondern unser Beiname lautet *sapiens*: der gele-

gentlich bedachtsame, mitunter gar weise. Unvereinbar mit unserer bedenkenswerten Menschenwürde ist es, uns wie Mäuse oder Ratten Generation für Generation entsprechend abstrakt erklügelter Zweckmäßigkeiten zu züchten, um irgendwann irgendein staatstragendes oder ökonomisch gewünschtes oder militärisch brauchbares Merkmal aus uns heraus- oder in uns hineinzuzüchten: aufrecht gehende Böcke ohne Hörner oder Bürohengste? – Da jeder von uns nur ein einziges Menschenleben lang lebt, haben wir gar nicht die Zeit, unseres Gleichen gemäß bestimmter Kriterien generationenlang zu züchten wie etwa Schnitzelschweine oder Milchkühe. Unsere Gesellschaften sind alles andere als Bakterienpopulationen, die stündlich eine Unzahl von Generationen mit Millionen von Exemplaren *generieren* und die im abgeschirmten Labor durch Zuchtwahl zu einem bestimmten Stamm mit bestimmten Eigenschaften oder Resistenzen oder wer weiß welchen Farbgebungen *gemacht* werden können. Ein geistiges Wesen wie einer von uns ist überhaupt nicht machbar. Uns verhältnismäßig langsam vermehrend ist unser Werden weniger von Natur bestimmt, als vielmehr den Unwägbarkeiten einer offenen Geschichte ausgesetzt. Natürlich ist keiner von uns biogenetisch voraussetzungslos zur Welt gekommen, aber einmal da, entwerfen wir uns von Kindesbeinen an gemeinsam mit anderen in offene Horizonte hinein. Und wir haben, anders als Mendel hinsichtlich seiner Erbsen, keine Ahnung davon, welche Anlagen uns mitgegeben wurden, welche Erbanlagen in unsere Vorfahren vor bloß zwölf oder zwanzig Generationen, vor vielleicht bloß sechshundert oder nicht einmal tausend Jahren hineingekreuzt wurden (kam weiland ein Hunne durch das Dorf meiner oder Deiner Ahnfrau?). Keine Ahnung haben wir, welches Potentiale unser *Genom* oder der in uns anwesende *Genpool* birgt, wer also in wer weiß wieviel Generationen aus uns werden könnte. Das kann auch jedem von uns gleichgültig sein.

Würde Menschenzucht von einem Regime verbrochen, wäre sie hinsichtlich ihres Funktionierens unkontrollierbar. Institutionen wie etwa das letzte tausendjährige Reich erlangten nicht annähernd die Kontinuität, um ausreichend große Populationen über Jahrhunderte zu paaren & ihre Züchtung zu überwachen, um ein irgendwie aussagekräftiges rassistisches Experiment zu erzielen. Abgesehen von ihrer institutionellen Unmöglichkeit ist

die planmäßige Zucht einer Folge menschlicher Generationen fundamentaler Irrwitz. Selbst wenn Charaktereigenschaften eindeutig erblich (als Säuretropfen auf einem Genschnipsel lokalisierbar) wären, ist durch Nichts erwiesen, welche unserer Eigenschaften gut, welche weniger wünschenswert oder gar zu beseitigen sind. Und sollte eine unverschämte Generation einmal definitiv zu wissen meinen: wie Menschen zu sein haben, wird die kommende Generation gewiß anderer Meinung sein und entsprechende institutionelle Vorgaben der Vorherigen abschaffen. Zwar birgt gegenwärtig die Genforschung Tendenzen zu einem Hyperrassismus, indem sie mit Möglichkeiten spielt, bestimmte Eigenschaften gezielt hervorzurufen, andere wegzuschneiden, um je nach Bedarf gesteilte Menschenkinder zu konstruieren: vielleicht die einen von uns zu robusten Rechenknechten, andere zu pflegeleichten Schreibknechten, wieder andere zu Musikknechten oder zufriedenen Arbeitstieren zu machen. Und natürlich gesund sollen sie sein, mit Gesundheit läßt sich alles legitimieren. Dergleichen aberwitzigen Gedankenspielen zum Trotz wissen wir redlicher Weise (wenn wir nicht Politiker sind & Lindner heißen) weder was richtig noch gut oder wahrhaft brauchbar für uns ist. Genau deshalb haben wir bekanntlich die Demokratie erfunden: wegen unserer grundsätzlichen Unwissenheit ergänzen wir einander und fällen Entscheidungen gemeinsam besser. Eben deshalb, wegen unserer fundamentalen Unwissenheit, züchten wir unsere Nachkommen nicht, sondern lassen sie werden. Wir wissen zwar nicht, was werden wird, aber eine Vielfalt sich durchmischender Erbanlagen machte (in biologischer Perspektive) bisher eine charakterliche Offenheit menschenmöglich, dank derer es unserer Menschenart tatsächlich gelungen war, bis auf den heutigen Tag eine Folge unvorhersehbarer Zukünfte zu durchleben.

Da es unabsehbar bleibt, welche unserer ererbten sowie erlernten Eigenschaften in der nächsten Zukunft von Vorteil für den Fortbestand unsere Art sein werden, könnten Manipulationen unserer Erbanlagen sogar unseren Genpool dahingehend verengen, daß sich seine Überlebenschancen (sollten zuviel Menschen Bürohengste oder Bildschirmknechte geworden sein) verringern. Bisher war es ein grandioser Vorteil, viele Variationen mit teils verborgenen Fähigkeiten und je nach den Umständen brauchbaren Möglichkeiten hervorzubringen, um auf der Grundlage eines breiten Potenti-

als verschiedenartiger Menschen je nach dem lebbar Antworten inmitten sich unablässig wandelnder Umstände zu geben. Eigenartige Populationen, die sich verengen indem sie ihr Verhalten verhärten und an einmal erreichten Kulturformen statisch festhalten, vergehen wie die Maya oder die Preußen. Und der zeitgenössischen Vergötzung von Leistung & Arbeit zum Trotz könnte es sich erweisen, daß arbeitsscheue Sonnenkinder die besseren, weil die geglückteren Menschen sind. – Vielleicht werden die bevorstehenden Katastrophen unseres zwanghaften Industrial-Ismus nur einige Nomaden überleben, aus denen dann zukünftige Menschheiten hervorgehen werden. Und überhaupt muß uns der in allen Menschenkindern eingefleischte Freiheitssinn in Empörungen treiben, wenn wer mit der wissenschaftlich gewandeten Autorität von Oberpriestern daher kommt, um uns zu sagen: wie wir zu sein haben. Vollkommen Unakzeptabel ist es, wenn so wer unser Verhalten pädagogisch modeln oder gar unsere Nachkommen gemäß seiner erklügelt Vorstellungen vom *richtigen* oder gar *brauchbaren* Menschentum züchten will. Wir lassen uns nicht züchten. Wir sind da: das ist das Wunder. – Will sagen: Rassismus ist nicht nur Blödsinn, er ist obendrein nicht machbar. Rassismen sind Pseudowissenschaften, deren Annahmen wissenschaftliche Versuchsanordnungen sprengen. Darüber hinaus wird mit kriminell anmutender Energie von Rassisten nach biologischen physischen chemischen Merkmalen gesucht & erfunden, auf Grund derer Andere wie Homunkuli gemodelt, wieder Andere diskriminiert & selektiert werden sollen. Daß Menschenzucht, im Namen welchen Menschenbildes auch immer vorgeschlagen, eine widermenschliche Idiotie ist, die unseren Geistes- & Leibesbeziehungen grundsätzlich widerspricht, läßt sich immer wieder und jedem heranwachsenden Jahrgang aufs Neue *erklären*. Daß Menschen bekanntlich nicht wissen können, weshalb zu was ihres Gleichen gezüchtet oder wohin genmanipuliert werden sollte, läßt sich immer wieder erklären. Denn wie ein Menschen zu sein hat, ist weder natürlich gegeben noch wissenschaftlich erwiesen, sondern steht zur Diskussion; wir stehen permanent zur Diskussion; wir sind diese endlose Diskussion: genau dieses endlose Gespräch ist unser Mensch-Sein. Und was wir sind oder zu sein haben, kann im Einzelfall nicht einmal demokratisch entschieden (definiert) werden. Ich beanspruche ebenso wie Du oder irgendein Anderer ohne Ansehen von Gesinnung Her-

kommen Rasse Religion Geschlecht oder Geldbeutel & Berufstätigkeit mein Recht auf meine eigene Lebensführung & Weltdeutung.

– Wir wollten doch das Kind nicht mit dem Bade ausschütten. Obwohl wir Menschen vorzüglich geistig sozio-kulturelle Wesen sind, sollte man nebst der Macht des sozialen Herkommens die Prägung durch biologische Abstammung sowie genetische Anlagen keinesfalls unterschätzen. Die Zwillingsforschung beispielsweise des Max Plank Instituts hat erstaunliche Bedeutungen von Erbanlagen nachgewiesen. Unsere ererbten Anlagen (Abstammung) bilden in vielen Hinsichten uns innewohnende Verhaltensgrundlagen, die jeweils sozio-kulturell (Herkommen) überformt & entwickelt und obendrein individuell ausgeprägt & gebildet werden. Bei den Prozessen unserer Menschwerden ist die Freiheit willentlicher Entscheidungen des Einzelnen offenbar in ihrer Bedeutung überhaupt nicht abzuschätzen, so sehr gehen diesbezüglich wissenschaftlich begründete Auffassungen auseinander. Aber was für Zwillinge gilt, die z.B. seit ihrer Geburt voneinander getrennt & in unterschiedliche Weltteile verschlagen gleiche Krankheiten & Vorlieben entwickeln, läßt sich auf große Populationen schwerlich übertragen. Diesbezüglich ist eine wissenschaftliche Versuchsanordnung unmöglich. „Rassismus“ ist tatsächlich, wie hier gelegentlich angedeutet, eine Pseudowissenschaft. Er ist eines der modernen Ungedankengebilde, wie sie im 19. Jahrhundert ins Kraut schossen, um nach Seinem Tode unser Hiersein zu erklären und vermittels technokratischer Manipulationen bereits im Diesseits zu optimieren, obwohl doch seit den ersten philosophischen Gesprächen umstritten geblieben ist, was denn *gut* für Unsereinen sei. Aber wiewohl Rassismen idiotisch sind, sind rötliche, weiße, braune, schwarze oder meinethalben tintenblaue Hauttönungen, deren Vererbung sich streng an die mendelschen Regeln hält, offensichtlich. Jedes Kind meinte jüngst nordafrikanische Zuwanderer von türkisch stämmigen Mitbürgern ohne jedes Bedenken auf den ersten Blick unterscheiden zu können. Warum sollten wir leugnen, also entsprechende Benennungen verweigern oder ächten oder aus unserem Sprachgebrauch streichen, wonach sich Afrikaner von Asiaten unterscheiden und als solche erkannt & von Jedermannfrau auf den ersten Blick unterschieden werden? Es ist auch nicht zu übersehen, daß unterschiedli-

che Menschengruppen, unbeschadet der einzigartigen Menschenwürde samt der allerpersönlichsten Individualität jedes einzelnen ihrer Angehörigen, sich oft auf eigentümliche Weise gruppenspezifisch unterschiedlich verhalten. Warum sollten wir offensichtliche Eigenarten von Menschen auf Grund ihrer Abstammung sowie des sozialen Milieus ihres Herkommens oder ihres Einkommens ausblenden oder hinweglügen? Warum sollten wir vor unseren Kindern so tun, als ob man offensichtliche Abstammungsunterschiede zwischen Menschen wie einen anstößigen Geruch nicht erwähnen dürfe? Dabei sind bei uns Unterscheidungen auf Grund von Abstammung & Herkunft & Geldbeutel alltägliche Normalität. Entsprechende Selektionen finden in unseren Gesellschaften vom Kindergarten an alltäglich auf allen Ebenen statt. Ist nicht jedes Einstellungsgespräch eine brutale Selektion, die einem den Zugang zu Brotkörben & Vermehrungsoptionen öffnet oder verstellt? Angesicht eines permanenten gesellschaftlichen Selektionsdrucks erscheint es verlogen bis lächerlich, Unterscheidungen nach Hauttönungen oder Herkunft (lustiger Rheinländer oder schwerfälliger Westfale?) unter Rassismusverdacht zu stellen oder gar zu verteufeln. Natürlich unterscheiden Menschen ihre Mitmenschen auf den ersten Blick auf Grund von Äußerlichkeiten in freundliche & befremdliche. Selbstverständlich fühlen sich die Leute für gewöhnlich eher zu jenem Kollegen hingezogen, mit dem sie gemeinsam ihr Feierabendbier trinken, oder zu jener Kollegin, mit der sie ohne Gedöns zum Schwätzen in die Sauna gehen können. Wie manch Einem der Alk im Wein zuwider ist, mag es dem Anderen mit dem Dampf der Shisha gehen; entsprechend ihrer Neigungen werden die Leute einander allzeit ohne einen Hauch von Rassismus gemäß vielerlei Äußerlichkeiten auswählen: Biertinker? Raucher, Kiffer gar, Gärtner oder Wanderer? – Wollen wir des Begriffes Bedeutung bewahren, gilt es die Pseudowissenschaft des „Rassismus“, d.h.: eine komplexe Ideologie von der Bedeutung der Rassen für die Menschheitsgeschichte, grundsätzlich vom gedankenlos alltagsüblichen sowie allzeit normalen Unterscheiden von Menschen auf Grund ihrer Abstammung oder ihres Herkunft zu unterscheiden.

Gleichheit der ökonomischen Chancen ist eine wünschenswerte politische Forderung, als Wirklichkeit gibt es sie offensichtlich nirgends. Ebenso offensichtlich sind Menschen, unbeschadet ihrer ach so oft beschworenen &

getretenen Würde, auch hinsichtlich ihrer Abstammung ungleich. Es gibt keinen Einheits-Menschen, nicht einmal einheitliche Bundesdeutsche! Wie alle der übergroßen und hochabstrakten modernen Nationen setzt sich auch die sogenannte deutsche von jeher aus eine Vielzahl verschiedener Völkerschaften zusammen, deren vielfältige Abstammungen und ungleiche Charaktere nicht geleugnet, vielmehr als Reichtum bejaht werden sollten. Eigentlich und genau genommen kann es als ebenso herabwürdigend aufgefaßt werden, die jemandem von Geburt mitgegebenen Charakteristika seiner landsmannschaftlichen Abstammung zu negieren oder gar ab- & wegzusprechen und einzuebnen, wie es menschenverachtend ist, jemanden wegen seiner angeborenen Besonderheiten, die von jeweils etablierten Mehrheiten gewöhnlich als Andersartigkeiten aufgefaßt werden, abzuqualifizieren. Beide Aussageformen: die von der *Gleichheit aller* sowohl wie die vom *besser als die Anderen*, haben die gleiche zwanghafte Struktur. Die Leugnung menschlicher *Rassemerkmale* ebenso wie ihre Aufblähung zu einem Ismus bezeugen kleinkarierte Dogmatik. Diesseits jeder Theorie ist jeder von uns offensichtlich durch sein Abstammen & Herkommen vorgeprägt. Welch Idiosynkrasie oder was für ein Ismus steckt also dahinter, wenn Jemand vorgeblich in seiner Würde durch „Rassismus“ gekränkt wird, weil sich ein landesübliches Bleichgesicht, ein Dunkelgesicht nach dessen *Herkommen* fragend, mit Gelsenkirchen nicht zufrieden gibt? – „Rassismus“ in alltagsübliche Unterscheidungen oder Gedankenlosigkeiten hineinzudeuten ist auch eine Idiotie. Geradezu eine fahrlässige Verwechslung biologischer mit juristischen Kategorien, die eine beängstigende Unkenntnis staatlicher Grundbegriffe befürchten läßt, ist es, wenn die Unterscheidung zwischen Staatsbürgern und anderen Menschen als „Rassismus“ gebrandmarkt wird.

Gewiß: all unsere Identitäten, auf die wir uns gerne berufen, um uns nicht im Beliebigen zu verlieren, sondern vorübergehend als Jemand bestimmtes zu empfinden, haben wir erfunden. Identität ist nicht Etwas an sich Seiendes, ein irgendwo in unseren Bibliotheken oder Genen wesendes Ding an sich, sondern eine erfundene Erzählung von uns selbst. Insofern es diese erfundenen Identitäten in den Bewußtseinen der Menschen gibt, sind sie eine Realität, mit der umzugehen ist. Dergleichen Selbsterfindungen sind alles andere als ein für alle Mal festgeschriebene Größen, vielmehr gehören

sie auch als Kurzerzählungen zu unseren wechselhaft flüchtigen Alltagswirklichkeiten, an denen wir uns auf die Schnelle, ohne uns viel dabei zu denken, orientieren. Indem wir *Deutscher* oder *Araber* sagen, erzählen wir uns & anderen auf die Schnelle, für wen wir uns halten und wohin wir zu gehören meinen. Unser Meinen ist zunächst gleichbedeutend mit: wer wir sind und wohin wir gehören. Wer sonst sollten wir sein, wenn nicht Moslem oder Christ oder Wirtschaftsliberaler oder Fahrradfahrer, Gärtner oder Waldgänger? Mensch sein genügt nie; wer das behauptet, der weiß es noch nicht besser oder lügt. Jeder von uns ist ein bestimmter Mensch. Identitätserzählungen, in denen wir uns bestimmen, sind für uns lebensnotwendig, obwohl sie sich der eindeutigen Definition entziehen. Ähnlich dem Augustinus, befragt was die Zeit *ist*, vermögen auch wir trotz unseres alltäglichen Umgangs mit dem Wort nicht definitiv zu sagen, was ein „Deutscher“ eigentlich ist. Kurioser Weise erkennen wir jedoch im Ausland unsere Mitbürger sofort, werden auch als solche von den dortigen Inländern erkannt; wobei Ausnahmen gewöhnlich die Regel bestätigen. Will sagen: Es gibt tatsächlich Deutsche. Es gibt bei aller begrifflichen Unbestimmtheit augenfällige Gemeinsamkeiten zwischen Menschen auf Grund ihrer abstammungsbedingten Großgruppenzugehörigkeit. Gemäß daran haftender Klischees, wie sehr es auch manch politkorrektem oder egalisierendem Ismus mißfällt, werden wir normaler Weise auf den ersten Blick kategorisiert & kategorisieren Andere. Auf die Schnelle orientieren wir uns nun einmal an augenfälligen Äußerlichkeiten wie Haut- & Haarfarben oder Nasenringen oder Kopftüchern, denn das darunter liegende Wesentliche ist bei jedem von uns unsichtbar. Das Wesentliche aber ist das Interessante. In unserem Wesen liegt nebst unserer einzigartigen Besonderheit unsere mit Anderen vernetzte Identität. Gewiß: jedweder Identität fließ, ihr liegt kein gegebenes, festes Sein zu Grunde. Vielmehr werden Identitäten gemeinschaftlich erfunden & generationenübergreifend entwickelt & weitererzählt, entsprechend changieren auch ihre individuellen Ausprägungen im Fluß der Zeit sowie in der Nachbarschaft. Auch noch so individuell erscheinende Bewußtseine & sich als besonders gebende Identitäten sind filigrane Kultur-Leistungen im Rahmen gemeinschaftlicher Entwicklungen. Und seit eh & je haben sich Menschen zunächst über oberflächliche Äußerlichkeiten wie Hautfarben, Geschlechter, Trachten, Nasenringe, Kopf-

tücher, Körperhaltungen, Mimik, Lederjacken, umgehängte oder eingravierte Symbole oder rituelle Handschläge oder die Knöpfe an ihren Designerhemden oder sonstige Bräuche & Gesten identifiziert, somit ihre Zugehörigkeit bestimmt sowie sich gegen andere Menschenbilder mit deren ebenfalls komplexen anderen Verhaltensmustern abgegrenzt. Daran wird sehr wahrscheinlich auch der liebenswert menschenfreundlichste Ismus nichts ändern; im Gegenteil bietet ein ausgeprägtes Selbstbewußtsein liebevoller Humanität oft eine Gelegenheit mehr zur Abgrenzung gegenüber als weniger *human* oder *aufgeklärt* oder *liebevoll* geltenden Ansichten. Identität, die ihren Zweck erfüllt, ein Ich durch erdachte Gruppenzugehörigkeit zu stabilisieren, war & ist immer auch Abgrenzung. Innerhalb übersichtlicher Grenzen kann man seine eigene Besonderheit als beheimatet fühlen: in einer bestimmten Gruppe fühlt man sich geborgen im Gegensatz zu einer anderen.

Fremde als befremdlich & unheimlich zu empfinden und entsprechend abzuwehren war (und ist) kein „Rassismus“, sondern eine normale menschliche Regung, um die allzeit labile Eigenheit zu bewahren & zu schützen. Und Fremden Gastfreundschaft zu gewähren war von Jeher eine Kultur-Leistung. – Beispielsweise lautete einer der Beinamen des Zeus: Xenios: der Fremde. Da der Gott einen jederzeit unerkannt besuchen konnte, tat man gut daran, einen Fremden freundlich aufzunehmen. Unmöglich konnte man ja wissen, wer in dessen Haut steckt und also der Fremde in Wirklichkeit ist? Ähnliches wird von Odin erzählt, der sich noch in den isländischen Sagas als wandernder Fremder unerkannt von einem Hausherrn mehrere Tage quälen läßt, bevor er ihn erschlägt. Freundliche Aufnahme jedoch pflegen die alten Fremdengötter zu belohnen. Der Gewittergott vom Sinai hingegen ist eher Fremdenfeindlich. Um dessen besonderen Erwähltheit willen sollte sein Völkchen möglichst nicht mit fremden Leuten essen & trinken oder es gar mit ihnen treiben. Ohnehin war vormals der Fremde eine Ausnahmeerscheinung. Die Völkergemische im antiken Athen oder auf den Märkten Roms oder das Völkergewimmel entlang asiatischer Karawanenstraßen hingegen waren räumlich juristisch begrenzte multikulturelle Ausnahmezustände vor dem Hintergrund der fest gefügten Identitäten homogener Völkerschaften und geschlossener Stammeskulturen, die oft nur oberflächlich von der vorherrschenden Zivilisation (Persien, Rom) überformt wurden. Im Zuge der bis

in unsere Gegenwart anhaltenden Völkerwanderungen mischten & wandelten sich die Identitäten sich unablässig neu erfindender Nationen. Wie dem auch war, mehr den jemals in der Geschichte unserer Art wird unseren, sich hinter ihren Bildschirmen globale Perspektiven anmaßenden Gesellschaften die Kultur-Leistung abverlangt: fremde Menschenbilder sowie deren Verhaltenskomplexe anzuerkennen, sie zu respektieren, ja unmittelbar neben dem Fremden & mit dem ganz Anderen zu leben. Das ist für normale Menschen, die kein besonderes weltanschauliches oder akademisches Training absolviert haben, ungemein schwierig. Freund/Feind Unterscheidungen sind weitaus einfacher und bequemer und normaler, sie sind gewissermaßen von Natur her in uns angelegt. Eine Überforderung durch Fremdes & Fremdartiges könnte die in ihren modernen Identitäten ohnehin zunehmend verstörten gewöhnlichen Leute in panisch aggressive Reaktionen treiben. Angesichts des nie dagewesenen Ausmaßes der gegenwärtigen und mehr noch in nächster Zukunft zu erwartenden Begegnungen & Mischungen von kulturell-ethnisch verschiedenen Orientierungsmustern stellt sich uns mehr denn jemals die Frage: wie die Kultur-Leistung der Fremdenfreundlichkeit zu fördern ist? Um die politische Radikalisierung unserer Mitbürger in ihren Heimlichkeiten vor den Bildschirmen oder hinter den Vorhängen der Wahlkabinen zu vermeiden, um im Großen wie im Kleinen einen permanenten *Weltbürgerkrieg* zu vermeiden, muß mehr denn jemals die äußerlich innerliche Andersartigkeit verschiedener Menschen anerkannt werden. Da das Anderssein der Anderen kein Ismus gleichzureden vermag, muß der achtsam zugewandte Umgang mit wechselseitig befremdlichen Menschen- & Welt- & Gottes-Bildern samt der dazugehörigen gegensätzlichen Verhaltensweisen geübt & gelernt werden. Wieder einmal – mehr denn jemals in der bisherigen Menschheitsgeschichte – sind demokratische Grundsätze & Verhaltensweisen gefordert, um in der unübersehbaren Vielfalt unserer pulsierenden Gesellschaften wenigstens ein erträgliches Nebeneinander vielfältiger Vorstellungen mit entsprechenden Gefühlsgebräuen und gegensätzlichen Gedanken- & Verhaltensgemischen zu ermöglichen.

Wir werden eine beachtliche Anzahl von Menschen in unserer Gesellschaft akzeptieren, ja mit ihnen alltäglich umgehen müssen, die, warum auch immer, nicht in der Lage oder willens sind, sich ausreichend fremden-

freundlich zu verhalten. Sollen die diffusen Meinungen von 15 bis 30% der Angehörigen unserer hyperkomplexen Großgesellschaft nicht aus dem demokratischen Zusammenspiel ausgeschlossen werden, gilt es u.a. „Rassismus“ von Gerede zu unterscheiden. – „Rassismus ist keine Meinung“ wird apodiktisch eingewendet. Das stimmt: es ist eine Ideologie mit mörderischen Tendenzen. Gegen rassistisches Meinen läßt sich argumentieren. Dem allermeisten Alltagsgerede jedoch, das als wen auch immer diskriminierend angesehen werden kann, das oft tatsächlich abwertend oder beleidigend gemeint ist, liegt selten eine rassistische Ideologie oder Idiosynkrasie zu Grunde. Diskriminierungen sind vielmehr gewöhnliche Begleiterscheinungen der Identitätserfindung einfacher Leute. Und die rhetorisch dogmatische Anprangerung (Diskriminierung) von landläufig dummem oder bloß achtlosem Gerede, also von menschlich allzumenschlichem Geschwätz, von ebenso gewöhnlichen wie öden Vor-Urteilen, ja auch von fremdenängstlichen bis fremdenfeindlichen Meinungen als „Rassismus“ ist nicht nur sachlich falsch. Anprangerung ist alles andere als förderlich, um eine Kultur-Leistung hervorzurufen. Wo blödsinnige Meinungen geächtet werden, dort nimmt die Republik Schaden. Denn jeder Mensch darf Angst vor Veränderungen haben. Jeder hat in einer Republik das demokratische Recht auf Irrtum. Es muß weiterhin Vorstellungen von volksmäßig einheitlichen Nationalstaaten, wie sachlich unbegründet dergleichen Identitätserfindungen auch sein mögen, geben dürfen. Keiner muß den Zuzug von Fremden oder gar alle Menschen mögen müssen. Wo wer seine Angst oder Abneigung hingegen nicht öffentlich sagen darf, ohne fürchten zu müssen, geächtet zu werden, dort beginnt das Ende der Republik. Redeverbote sind der Tod der Sprache und der Demokratie. – „Rassismus“ zu unterstellen, wenn Unterschiede verschiedener Mentalitäten oder Gegensätze unterschiedlicher kulturellen Haltungen zur Sprache kommen, bedeutet in unserer deutschen Republik Rede- & Denkverbote zu verhängen. Wem aber in der Republik verboten wird zu meinen, was er warum auch immer empfindet, der wird sich ins Heimliche zurückziehen, dort wird er sich zum Opfer demokratischer Bevormundung stilisieren: somit die Freiheitlichkeit unserer Demokratie diskreditieren und sich an der Wahlurne stiekum rächen. Im Gegensatz zur Anerkennung des Anderen als

dem Anderen ist die Ausgrenzung mißlicher Meinungen das genaue Gegenteil einer Kultur-Leistung.

Kein Wort läßt sich aus der Sprache ausstreichen. Der Philosoph Hegel meinte seinerzeit sogar bemerkt zu haben, daß sich verdrängte Begriffe auf besondere Weise geltende machen: wie auch immer *aufgehoben* kehren sie in anderer Form wieder. Ausgegrenzte Meinungen oder warum auch immer geächtete Gedankenfragmente, die nicht öffentlich zur Sprache kommen dürfen, pflegen sich in irgendeinem Hinteruntergrund zu verhärten. Dort abgekapselt beginnen sie um sich selber kreisend ein geisterhaftes Eigenleben zu führen. Genau da gegen, gegen abgekapselte Sondersprachen, die sich dem Gesprächszusammenhang offener Kommunikationsgemeinschaften esoterisch entziehend oder ihm geheimbundmäßig entsagen, steht seit alters die Idee der Agora oder des Forums als eines Marktes, auf dem *jede* Meinung vorgetragen werden darf auf die Gefahr hin, in aller Öffentlichkeit widerlegt, ja der Lächerlichkeit preisgegeben zu werden. Mehr denn jede Ächtung schadet selbst der besten Meinung, wenn sie von einem sprachfreudigen & ideenbewanderten Zweifler dem schallenden Gelächter der jungen Leute auf dem Markte preisgegeben wird. Gelächter ist gemein, gewiß. Zweifellos gehören zu jedem Redestreit Gemeinheiten und Kränkungen. Kränkungen gehören zu Auseinandersetzungen: Kränkungen sind einer der Preise der Rede von der Freiheit. Freiheit, die den Namen verdient, ist schmerzhaft und bleibt gefährlich. „Keine Freiheit für die Feinde der Freiheit!“ war eine Parole Robespierres, um massenhaftes Kopfab schlagen zu legitimieren. Ohne auf besondere Schonung ihrer Empfindsamkeiten rechnen zu dürfen werden Demokraten jedweder Färbung sich den kränkenden Streitereien auf dem Forum aussetzen müssen. Zu diesem Schmerz gibt es in der Freiheit keine Alternative. Kränkungen auszuhalten erweist sich als eine demokratische Kultur-Leistung.

Ich jedenfalls, der ich als ein Frontmann des Humanismus auf Straßen oder in Kneipen oft sogenannten einfachen Menschen Rede & Antwort zu stehen habe, machte die Erfahrung, daß, wenn ich Jemandem, der auf seine Vorurteile pochend polternd über fremd- oder andersartige Menschen herzieht, nicht einfach übers Maul fahre, ihn also bessermenschlich mundtot mache,

sondern ihn ernst nehmend mit ihm über seine seiner Meinung zu Grunde liegenden persönlichen Erfahrungen spreche, die Radikalität seiner Aussagen im Verlauf des Gesprächs abnimmt. Oft entspannt sich ein anfangs radikal daherredender Poltergeist im Verlauf eines Gesprächs, sein Denken, erfreut über Gehör, gerät geradezu in moderate Bahnen. So wirkt Demokratie: gemeinsames Bereden entspannt & erfreut. Wenn jedoch dergleichen *Wutbürger* schlicht „Blödsinn“ an den Kopf geworfen und er mit der rassistischen Eselskappe in die Ecke gestellt wird, verstummt er schlicht und wendet sich ab. Seine nicht zur Sprache kommende Meinung, mithin seine Angst und sein Groll verfestigen sich in der Sprachlosigkeit, in den andauernd Gleiches bestätigenden Endlosschleifen seiner Selbstgespräche. Mitunter verschließt der in der Öffentlichkeit zum Verstummen gebrachte sein Gemüt gänzlich oder spricht bloß noch mit Gleichgesinnten. Abgekapselte, um sich selbst kreisende Meinungsverstärkung aber ist auch ein Ende der Demokratie. Schlimmsten Falls brutalisiert sich ein meinungsmäßig Ausgegrenzter in den ausweglosen Echokammern seiner Hinterzimmer oder Chatrooms, unwabert von gleichgesinntem Wieder & Wiederhall. Als ein glückliches Kind europäischer Gedankenfreiheit habe ich auf den Straßen oder in den Kneipen bereits allerhand zu hören bekommen, habe mich also geübt, mit dummem Gerede umzugehen und es auszuhalten. Dem Mainstream unserer Meinungsmacher entgegen muß mehr denn je geübt werden, auch den Blödsinn substantiell Andersdenkender, mehr denn ihnen zu widersprechen, auszuhalten. Ohnehin kann ich mich auf Straßen & Plätzen nicht wie irgendein festangestellter Meinungsführer moralpolternd in abgeschirmten Massenmedien vor dem Gerede der Leute drücken, sondern auf der Straße muß ich den Leuten Rede & Antwort stehen. Und ich kann das; ich habe mich darin geübt.

Umgekehrt bemerkte ich jedoch gelegentlich, daß leidenschaftliche Diskriminierer, je kleinkariierter sie ihr Ismus labern läßt, Widerspruch nicht aushalten. Widerspricht man ihrer pauschalen Beschimpfung bestimmter Menschenklischees oder diverser Andersartigkeiten, kränkt man die bedauernden Laberköpfe im Kern ihrer eigenen engen Identität. In solchen Fällen ist Diskriminierung, sind Groll oder Haß anscheinend zentrale Bestandteile der eigenen Identität geworden. Das ist schrecklich für den betroffenen

Menschen, für den unter seinem eigenen Ideengebräu leidenden Poltergeist & Menschenverächter. In krassen Fällen könnten sich ausländerfeindliche oder gar rassistische Meinungsfragmente als Symptom einer schwerwiegend gestörten Persönlichkeit, wenn nicht sogar einer regelrechten Geisteskrankheit erweisen. Besonders deutlich wird unsere begriffliche Hilflosigkeit, wenn mit dem Wort „Rassismus“ mitunter Amokläufe von Wahnsinnigen oder die Morde von Verrückten bezeichnet werden. Weil jemand vor einem absurden Verbrechen „Allahu akbar“ schreit oder sich ein Hakenkreuz in den Nacken geritzt hat, auf seine islamistische Gesinnung oder rassistische Motivation zu schließen, ist jedoch eine verständnislose Vereinfachung, wenn nicht gar ein fundamentaler Begriffsmissbrauch. Vielleicht ist es gelegentlich sogar politpolemisch gewünscht, anstatt eines *Wahnsinnigen* einen *Rassisten* zu präsentieren, um sich nicht mit der Fatalität einer mörderischen Krankheit befassen zu müssen, sondern, als ob man gegen alle Übel etwas tun könnte, sich selbst als politisch handelnd präsentieren zu können. „Rassismus“ dient allzu gerne als ein griffiger Begriff im politischen Kampf, um die fraglos *Bösen* den *Guten* gegenüberzustellen. Solch moralisch polarisierende Ideologisierung des politischen Denkens nimmt zu, indem politisches Begreifen schwindet. Mit der Polarisierung der Guten gegen die Bösen könnte es bereits sogar so weit getrieben worden sein, daß gewaltwillige Geistesgestörte zu rassistischen Symbolen & Phrasen greifen, weil das Thema *Rasse* ein Haupt-Aufreger in der Flut unserer veröffentlichten Meinungen ist. Wo ein Irrsinniger vor 300 Jahren eine Kirche geschändet hätte, um seinen krankhaften Geltungsdrang zu befriedigen, erzielt er gegenwärtig höchste Aufmerksamkeit für seine Wahnsinnstat, wenn er sie mit Rassismen drapiert. Als bloßer Amokläufer verschwindet ein Mörder von heute auf morgen aus den Schlagzeilen, während er in rassistischer Verkleidung monatelang im Gespräch bleibt. – Auch in Hinblick auf solche durch Haß geprägte oder gestörte Charaktere verstellt der in Mitteleuropa historisch überfrachtete Begriff des „Rassismus“ den Blick auf die zu Grunde liegenden Probleme. Die Frage, warum bei uns geisteskranke Menschen gewalttätig werden, ist weitaus schwieriger zu behandeln, als in generationenlang eingeübten Sprachregelungen „Rassismus“ zu verdammen. Wo aus verstörten Gefühlslagen heraus Gewalttaten verübt werden, sollte man sie redlicher Weise in

Anlehnung an den treffenderen US amerikanischen Sprachgebrauch als „hate crime“, als *Hafßverbrechen* bezeichnen. Es gibt nun einmal bei uns Menschen, die hassen. Auch in dieser Hinsicht versprechen Sprachregelungen oder Ächtungen oder vorsorgliches Wegsperrern keine erfolgversprechende Therapie. Empörung oder empörtes Gerede genügen wieder einmal nicht; in unseren hyperkomplexen Demokratien werden wir alltäglich unglaublich Viel bedenken und bereden und – aushalten müssen.

Auf die besondere Schonung unserer Empfindsamkeiten werden wir beim beredten Streit auf unseren Foren jedenfalls verzichten müssen. In unseren hyperkomplexen Öffentlichkeiten ist die Kultur-Leistung des Aushaltens von Kränkungen unverzichtbar. – Sollte auf den Foren weltanschaulich politischen Meinens überhaupt eine Grenze zwischen zulässigen & unzulässigen Meinungsäußerungen gezogen werden dürfen? Wem steht es zu, entsprechende Meinungsgrenzen zu ziehen? Ist es *Demokratie*, wenn eine Mehrheit eine Minderheit wegen deren kruden Auffassungen oder widerlichen Meinungen niederschreit oder sonstwie das Rederecht abspricht oder gar mundtot macht? Die Mehrheiten könnten wechseln; und dann? Wo fängt tatsächlich eine gemeingefährlich verhetzende oder explizit *rassistisch mörderische* Ideologie an, der man selbstverständlich auf dem Forum, sobald sie dort laut wird, mit besseren Argumenten widersprechen müßte; und wo haben wir es mit uns zwar abstoßenden, dennoch ernst zu nehmenden Meinungen oder sonstigen Gedankenverwirrungen oder bloß mit menschenüblichen Dummheiten oder der mißratenen Suche nach Identität zu tun? Widerspruch ist immer möglich, unmöglich läßt sich jeder aberwitzige Gedankengang korrigieren; unmöglich kann man sich über alle politischen Blödheiten empören; Vielerlei wird man sein lassen müssen. Würde man Blödheit unter Strafe stellen, wäre bekanntlich keiner von uns seiner Freiheit sicher. Organisationen, die illegal Waffen sammeln, müssen selbstverständlich ebenso wie kriminelle Banden polizeilich verfolgt werden. Gegen Gewaltanwendung oder Körperverletzung, aus welcher hehrer Gesinnung auch immer motiviert, muß der Rechtsstaat unbedingt einschreiten. Aufrufe zu Gewalt und Volksverhetzung müssen geahndet werden. Gewiß, auch die Ehre eines Menschen steht

unter dem besonderen Schutz der Gesetze: Beleidigungen müssen strafrechtlich verfolgt werden – können.

Gewiß: *währet den Anfängen*. Kriminelle Gewalt in Wort & Tat ist oft Folge von verwahrlosten Gedanken & achtlosen bis böswilligen Meinungen. Gewiß. Aber indem wir die Risiken des Denkens & Meinens auszuschalten versuchen, kastrieren wir die Sprache und beseitigen mit ihr unsere Freiheit. Dumme Scherze, blöde Anspielungen, kränkende Bemerkungen zu unterdrücken, hieße unsere Gesellschaft in ein Sanatorium zu verwandeln, in dem zu leben für die leidlich gesunden unerträglich würde. Es bedeutet vom Menschen unmenschliches zu verlangen, ausschließlich achtsam reflektiert daherzureden, als stünden wir unter permanenter sozialpädagogischer Aufsicht. Weit mehr als Sprachregelungen vorzuschreiben oder ihnen zu gehorchen gilt es moralische Haltungen & Ansichten, die man für sich grundsätzlich ablehnt, dennoch bei Anderen auszuhalten, sowie abstoßende politische Meinungen, mit denen man ebenso wie mit China oder Rußland und Trump irgendwie umgehen muß, zu ertragen. Wir müssen einander ertragen. Verhängnisvoll für unser Zusammenleben wäre es hingegen, das ohnehin schwierige Gesprächsklima auf den Foren unserer Republik durch allgegenwärtige Gesinnungsschnüffelei zu vergiften. Es zerstört die freie Rede, wenn man wegen jedem vermeintlich unzulässigem Wort fürchten muß, geächtet zu werden. Menschen werden weder gebessert noch belehrt, wenn ihren verunglückten oder provozierenden oder böswilligen Bemerkungen regelmäßig unterstellt wird, sie verraten eine sexistische, eine homo- oder xeno- oder lesbophobe, oder in welchem Punkte auch immer manfrau sich warum auch immer gekränkt fühlen mag (Negerkuß), somit eine alles in Allem der Verachtung werthe *rassistische* Gesinnung, die nicht öffentlich geäußert werden dürfe, sondern unbedingt zum Schweigen gebracht werden müsse. Wo wir unsere Kränkungen in den Vordergrund schieben, thematisieren wir bloß unsere kleinlichen Kränkungen (Quarkarsch) anstatt unserer gewichtigen Probleme zu besprechen. Humorloser Rigorismus von Sprachpuritanen zerstörte Allzeit nicht nur Gesprächsmöglichkeiten, sondern ist immer gemeingefährlich. Verhängnisvoll wäre es, wenn bei uns Jemand, der den Bart des Propheten bewitzelt, den Zorn der gekränkten Gläubigen fürchten müßte. Soll Denken nicht an seiner Wurzel erstickt werden, darf die Sprache

nicht kastriert, nicht ihrer Farbigkeit & Prägnanz & treffenden Schärfe & notorischen Ungerechtigkeit beraubt werden. Geglücktes Denken kränkt für gewöhnlich die Dummen, Geist schneide ins Fleisch der Menschen. Die Aussage-Kraft der Sprache, ihre Ecken & Kanten & Gemeinheiten, die Quellen all unserer Widerborstigkeiten sowie unserer Gelächter dürfen nicht hinweggeschliffen werden, bis ein langweiliger, ein neutralisierter & professionalisierter Kommunikationssprech übrigbleibt. Gewiß, so Öde wird es nie werden. Denken ist immer risikoreich und bleibt zum Glück gefährlich. Geschwätzige Kränkungen mitsamt ihrer Acht- & Rücksichtslosigkeiten werden wir weiterhin genau so wie diskriminierende Einkommensunterschiede & Besitzunverschämtheiten ertragen müssen, wenn wir aus unserer Gesellschaft keine geschlossene Heil- oder Erziehungsanstalt machen wollen. An Stelle eines lazaretthaften Gewaltfreisprechs, anstatt eines achtsamen Sprechslaloms zwischen Kränkungsgefahren & Verbotsschildern hindurch sei eine fröhliche Wissenschaft, das fröhliches Geschwätz der sich aneinander stoßenden freien Gedanken empfohlen: da geht die Post ab! Da bleibt kein Auge trocken! Da macht Demokratie Spaß! – Ekelige Pöbeleien sind mitunter nicht viel mehr als ein verzweifelter Wutschrei der geistig materiell hoffnungslos zu kurz gekommenen, deren letzter Protest sich in Diskriminierung andersgearteter Menschen äußert. Scheiß drauf & lach drüber! Verfolgen & Bestrafen? Umerziehen!? Korrektes Denken & Meinen wird sich nicht erzwingen lassen.

Bekanntlich ist es illusorisch zu meinen, alle Bevölkerungsgruppen unserer hochkomplexen Riesengesellschaften auf die Linie einer einheitlichen „Leit-Kultur“ verpflichten und ohne Parallelgesellschaften sowie deren wechselseitige Anfeindungen auskommen zu können. Eben deshalb stellt sich von Jahr zu Jahr die Frage brennender: wie wir mit Meinungen umgehen sollen, die der unser republikanisches Zusammenleben prägenden demokratisch egalitären Rhetorik widersprechen? – Es gibt wohl keine Alternative: wir werden einander mehr denn je ertragen & aushalten müssen. Einander auszuhalten wird zu einer bürgerlichen Grundtugend inmitten unserer engen, meist kleinkarierten, jedoch hyperkomplexen Bildschirmwelten. Wir können nicht mehr in Wüsten fliehen oder auf unbekannte Kontinente ausweichen. Wir leben nicht in kuscheligen Klein- oder Stadtstaaten,

deren hunderttausend Bürger sich über ihre endlosen Streitereien hinweg im Grundsätzlichen einig sein können. Um es noch einmal zu betonen: allein unsere gegenwärtige Bundesrepublik zählt doppelt so viele Einwohner wie das Römische Reich während seiner größten Ausdehnung. Mehr noch als zu des Caligula oder Neros Tagen gibt es bei uns alle vorstellbaren Arten und Abarten und Perversionen des Menschseins einschließlich der dazugehörigen Unzahl von Meinungen. Und all diese Meinungen & Unmeinungen, beschleunigt durch superschnelle Kommunikationsmaschinerien, verbreiten sich schneller denn je in den unendlichen Netzwerken des Geredes. Dabei erhöht die Radikalität einer Äußerung ihre Chance, auf dem unendlichen Markt des Geredes Gehör zu finden. Welch Verführung für rassistisches Geschwätz; Welch Gelegenheit, sich mit antirassistischen Parolen öffentlich hervorzutun. Täglich wird ein neuer Bock der Anstößigkeit durch unser Mediendorf getrieben, damit wir uns tagtäglich aufs Neue über einander aufregen, damit wir uns endlich als Gerechte über Andere empören können.

Um in unseren verwirrend übergroßen Gesellschaften wenigstens gedeihlich nebeneinander her zu leben, werden wir uns also von Kindesbeinen an darin üben müssen, einander zu ertragen. Keiner von uns hat das Recht (und wer es sich zulegt, sollte demnächst darauf verzichten) durch protzigen Reichtum, durch Leistung & Konsum verherrlichende oder verächtlich machende Sprücheklopferi, durch politisch weltanschauliche Gegensätze mitsamt dazugehöriger Anpöbelungen oder Shitstormiaden, durch unausrottbare Sexwitzeleien oder beliebte Genderanspielungen, durch gewöhnliche Vorurteile oder religiöse Dogmen und ihre Blasphemien oder irgendwelche dummen Reden nicht gekränkt zu werden. Jeder von uns, der nicht das Glück hat, in einer Hütte am Waldrand ohne WLAN zu leben, wird sich alltäglich kränken lassen müssen. Das wird er aushalten müssen. In unserer Moderne zu leben ist eine endlose Zumutung. Kränkungen gehören zum demokratisch egalitären Zusammenleben in hyperkomplex vernetzten Kommunikationsgesellschaften. Und wer das Glück oder Pech hat, ein prominenter Mitspieler in den massenmedial veröffentlichten Redespielen zu sein, wird sich sogar in gewissen Grenzen beleidigen lassen müssen. Ein bißchen Anpöbelung oder Kränkung könnten Prominente als persönlichen Preis dafür verbuchen, ihr Gerede mit weitaus überdurchschnittlichem Ein-

kommen massenmedial verkaufen zu können. Da bekanntlich die Grenzen zwischen Meinung und Beleidigung fließend sind, wäre es zu albern, anlässlich jeder Grenzstreiterei einen Richter zu belästigen, um von ihm feststellen zu lassen, ob wir es mit einer Meinung oder Beleidigung oder gar *Kunst* (Böhmermanns „Ziegenficker“) zu tun haben? Ohnehin wird jeder von uns mit Klischees bezüglich seines Geschlechtes & seiner Hautfarbe & seines Alters, mit Vorurteilen hinsichtlich seiner Abstammung und seines Herkommens, seiner Einkommens- & Besitzverhältnisse, seiner Bildung und sonstigen Lebensführung einschließlich sexueller Vorlieben & Abneigung leben müssen. Solche in unseren Völkern (Demos) lebendigen Klischees sind kein „Rassismus“. Alltagsübliche Klassifizierungen und ihre Kränkungen werden sich nicht durch ihre Diffamierung als Geschlechts-, Kultur- oder Bio-Rassismus unterdrücken lassen. Menschenfreundlich korrektes Denken lässt sich nicht diktieren. Regelübertretungen hingegen machen Spaß; je größer die Empörung, je mehr Spaß. Und öffentlich verpönte oder geächtete Meinungen verschwinden nicht, sie radikalieren sich in subkulturellen Hintergründen oder in esoterisch abgeschlossenen Echoräumen gleichgesinnter Kommunikanten. Demokratie aber lebt seit jeher auf der Agora, auf dem allgemein zugänglichen Forum.

Auf dem Forum sind die Gesinnungen gleich-gültig. Entscheidend ist auf dem Forum die Gesprächs-Bereitschaft; entscheidend sind die Kraft des Gedankens und der Argumentation und die Lebendigkeit des Vortrags und der Humor und der Witz und das Gelächter. Nicht Ächtung, Gedanken können Gedanken aufhalten. Deshalb ist es überaus wichtig, sich unablässig in besserem Denken und Sprechen zu üben, um auf der Agora zu bestehen. Die Vielfalt öffentlich ausgetragener Gespräche vermag die einseitigen Marotten unseres privaten Denkens zu korrigieren und in moderate, gemeinschaftsverträgliche Bahnen zu lenken, auf das wir uns gegenseitig zur Freiheit erheben. Was sonst? – Aber sind wir überhaupt noch fähig, Gespräche zu führen? Von Angesicht zu Angesicht gilt es einiges auszuhalten, denn auf den Foren geht es spottlustig ruppig zu. Mit Sicherheit hört man dort, was einem nicht paßt. Man wird sich warm anziehen müssen, um nicht mit eingezogenem Schwanz von dannen zu ziehen. Das Forum ist weder ein Platz für Sensibelchen noch für selbstverliebte Prinzeschen und ihre Prinzen. Zu

den vielen beliebten Falschmeldungen aus der pädagogischen Provinz, die mittlerweile so oft gepredigt wurden, daß sie beinahe allgemein geglaubt werden, gehört jene: wonach Worte oder Reden gewaltfrei wären. Selbstverständlich sind Argumente und ihre Schlag-Wörter gewalttätige Machtmittel, obwohl und vielleicht umso mehr weil sie anscheinend ohne oberflächlich physische Gewaltanwendung auskommen. Selbstverständlich bedeutet die Fähigkeit der Rede, potenziert durch die Zugangsmöglichkeiten zu breitenwirksamen Medien strukturelle Gewaltanwendung. Massenmediale Sprachfähigkeit bedeutet eine Übermacht über andere Menschen auf der anderen Seite der Bildschirme oder ohne Mikro vor der Bühne. Und viele jener Leute, die unfähig oder nicht in der Lage sind, der ihre Meinung mißachtenden Gewalt dieser oder jener medial ventilierten Überrede zu antworten, jener Leute also, die der Übermacht der jeweils veröffentlichten Hauptmeinung weder zustimmen noch widersprechen können, greifen gelegentlich zum Megaphon der Pöbelei oder werden gar handgreiflich. Und um in unserer deutschen Republik gewalttätig zu werden, ohne das Risiko physischer Gewaltanwendung einzugehen, genügen, wie weiland zu meiner Schulzeit Hakenkreuzschmierereien im Pissoir, fremdenfeindliche Toilettensudeleien im www. So billig ist öffentliche Empörung zu haben. Aber von regelrechtem „Rassismus“ ist beim meisten www-Gesudel, auch wenn es sich gelegentlich in tagespolitischer Absicht intelligent auf der Grenzlinie zwischen öffentlich zulässigem & geächtetem Meinen hält, oft keine Spur: denn „Rassismus“ erfordert ein Mindestmaß an Intellektualität. Gesudel aber gehört wie Gesudel behandelt und nicht wie die historisch gewordene Ideologie einer untergegangenen Diktatur. Wir kommen zu spät, um die Verbrechen des Nationalsozialismus zu verhindern. Wir haben anderen Herausforderungen entgegenzutreten.

Wer andersgeartete Menschen ablehnt oder sonstwie diskriminiert, ihnen z.B. seine Wohnung nicht vermieten oder im Restaurant nicht neben ihnen sitzen mag, ist heutzutage selten ein „Rassist“; meist ist er bloß auf einem niedrigen kulturellen Niveau „normal“. Primitive oder atavistische Gefühlsgedankenformationen vernachlässigter oder verarmter oder wer weiß warum beschränkter Gemüter kristallisieren sich oft als diskriminierende Sprüche. Gegen dergleichen geistigen Unrat genügt es seit jeher aufkläre-

risch & vorbildlich anzugehen, indem man Rede & Antwort steht. An genau dieser Stelle stellt sich auch die Frage: wie für alle Mitbürger die Freiheit von Angst nachhaltig erwirkt werden kann? Oder wie unter den Bedingungen unserer konfusen Moderne tragfähige sowie kollektiv verträgliche Identitäten erfunden werden können? Aber die Vielen und Vielzuvielen, die ihr ärmliches Ich mit Hilfe irgendwelcher Diskriminierungen zu stabilisieren versuchen, als *Rassisten* zu diffamieren, wird nicht dazu beitragen, bei ihnen die Kultur-Leistung der Achtsamkeit gegenüber Anderen hervorzurufen. Ebenso wie zu regelrechtem „Rassismus“ mangeln den meisten Leuten auch die intellektuellen Voraussetzungen zu interkultureller Kompetenz. Vielzuviele wissen ohnehin gar nicht, was sie meinen, sondern reden bloß Vorgekautes daher. Wer hat denn schon eine Theorie von der Überlegenheit einer bestimmten Menschen-Rasse oder will andersgeartete Menschen versklaven oder gar ausrotten? Oft begreifen Xenophobe oder um ihre nationale Identität besorgte Leute gar nicht, wieso man sie als „Rassisten“ beschimpft. Sie wollen sich keine rassistische Eselskappe aufsetzen, da sie doch bloß ihre vermeintlich *guten alten* Meinungen pflegen und unter sich bleiben wollen. Will man solche Leute, zu denen 15 bis 30% unserer Mitbürger gehören könnten, nicht als *Rassisten* ausgrenzen, wird man sie ertragen und mit ihnen ins Gespräch kommen müssen. Will man nicht allzu viele Mitbürger von der Teilnahme an unserer Demokratie ausschließen, sollte möglichst vermieden werden, daß in unseren tonangebenden Massenmedien selbstreferentielle Sprechblasen entstehen, innerhalb derer man so spricht, wie es sich für eine Elite gehört, und den dort eingeübten Sprech als öffentlich maßgebliche Meinung verkauft, während zahlreiche andere Sprechweisen ungehört bleiben oder als ungehörig ausgegrenzt werde. Mit schlichten Gemütern wird man anders als im rigoros korrekten öffentlich rechtlichen Mediensprech sprechen oder gemäß parlamentarischer Phraseologien umgehen müssen. Abschieben lassen sie sich nicht.

Wahrscheinlich liegt unser Problem anders. Die Frage ist nicht: warum gegenwärtig der „Rassismus“ zunimmt (die Diagnose ist abhängig von der Begriffsdefinition), sondern warum in unseren superreichen Gesellschaften seit Jahrzehnten die allgemeine Verblödung zunimmt? Verblödung meint hier

annähernd das, was die alten Griechen mit *Idiot* bezeichneten: trotz beachtlicher beruflich technischer Kompetenz ahnungslos hinsichtlich der Angelegenheiten der Gemeinschaft (*Polis*). Im Zuge der wie eine Seuche um sich greifenden politischen Unbildung findet mittlerweile Föderalismus mitsamt vieler anderer republikanischer Verfahrensweisen immer weniger Verständnis bei den Bürgern. Entsprechende Verblödung machte es beispielsweise möglich, daß sich traditionsreiche Demokratien in unversöhnliche Lager, in gegensätzliche Sprachblasen spalteten, daß sich bei ihnen an Stelle einer verbindlichen Redekultur verächtlich machende Redeweisen im politischen Diskurs einbürgerten, in Folge dessen vereinfachende Sprücheklopfer dermaßen populär wurden, daß ein Trump oder Brexit Mehrheitsfähig wurden. Wenn die Weimarer Republik als eine *Demokratie ohne Demokraten* bezeichnet wurde, muß gegenwärtig ein beängstigender Schwund des Verständnisses für republikanische Ordnungen festgestellt werden, um annähernd erklären zu können, wieso man eine Volksbefragung für eine unwidersprüchlich gültige demokratische Entscheidung hält, anstatt in ihr das genaue Gegenteil, nämlich die Tyrannei einer momentanen Mehrheit über die momentane Minderheit zu sehen. Wieso werden in manchen Regionen Europas, unserer gemeinsamen Leidenserfahrung zum Trotz, bekennende Faschisten gewählt? Wieso produzieren Demokratien gegenwärtige weltweit autoritäre Führertypen? Das ist beängstigen! Blöd- & Unsinn sind offenbar in unseren hyperkommunikativen Gesellschaften dermaßen ins Kraut geschossen, daß Rassismen oder rassistisch anmutende Phrasen bloß als schwerlich zu isolierende Mosaiksteine im Kontext der Verhunzung politischen Denkens erscheinen. Wir haben es in unserer Moderne mit erschreckenden Phänomenen zu tun, die durch das bequeme Unwort „Rassismus“ nicht annähernd abgebildet oder gar begriffen werden. Vielmehr bietet das Schlagwort „Rassismus“ eine handliche und in Jahrzehnten eingeübte Möglichkeit, hinter alten, auf eine andere Epoche gemünzten Argumentationsmustern versteckt, den Herausforderungen der Gegenwart nicht in die Augen sehen zu müssen. So lange die Frage nach der wachsenden Macht politischer Verblödung inmitten unserer hypermodernen Kommunikationsgesellschaften nicht gestellt wird, können auch keine Antworten auf die Krisen unserer Gesellschaften und ihrer Demokratien in Sicht kommen. Allen-

falls lassen sich vorübergehend Wahlen gewinnen, indem man die der gerade aktuellen Verblödung entsprechenden Worthülsen ventiliert.

Wir werden politische Verblödungen nicht korrigieren, indem wir Blödhelten ächten. Getreu meines Herkommens, getreu meiner, wiewohl immer wieder unterbrochenen, immer wieder abbrechenden, meiner leidvollen und gelegentlich durch barbarische Machenschaften sogar zerstörten, getreu meiner ach so wechselhaften zweieinhalbtausendjährigen Denktradition plädiere ich unverdrossen dafür: daß auf der Agora oder dem Forum, auf dem Jahrmarkt der Meinungen jede von ihnen, so sie nicht erbärmlich beleidigt oder zu Haß & Mord verhetzt, vorgetragen werden darf, ja soll! "*Je ne suis pas d'accord avec ce que vous dites, mais je me battraï jusqu'au bout pour que vous puissiez le dire.*" (Voltaire zugeschrieben) Dazu gibt es für uns keine Alternative. Das sind wir uns schuldig. Wir sind uns schuldig, um unserer einzigartigen Freiheiten willen nicht bloß dumme Sprüche, sondern sogar rassistische Idiosynkrasien anzuhören & auszuhalten, um ihnen zu erwidern, warum sie falsch und unhaltbarer Blödsinn sind. Wir sind uns schuldig, uns das Wissen anzueignen und die besseren Argumente auszudenken und unsere Redefähigkeit unablässig zu üben, um in nicht enden wollender Mühe immer wieder an der Kultivierung unseres gemeinsamen Denkens zu arbeiten. Wenn mir jemand auf der Straße oder in der Kneipe auf den Kopf zu sagt: die Ausrottung von Indianerstämmen sei dem Massenmord an den europäischen Juden gleich, muß ich ihm erklären können, warum seine Meinung falsch ist. Entsprechendes Erklären bin ich mir und meinem Gegenüber sowie unseren an- & abwesenden Zuhörern schuldig. Dergleichen Blödsinn empört abzulehnen genügt jedenfalls nicht. Politreligiöse Dogmatik, die anstößige oder gefährliche oder mißratene Meinungen verbieten, bei Gelegenheit vielleicht verfolgen lassen will, widerspricht grundsätzlich meiner zweieinhalbtausendjährigen philosophischen Tradition. Ideologische Dogmatiker oder hilflose Politiker oder empörte Gutmenschen machen es sich mit ihren Verdammungs-Urteilen zu einfach. Selten verfügen sie, gestützt auf handliche & einsatznachrichtentaugliche Ismen, nicht über genügend flexible Gegenredefähigkeit zu der von ihnen geächteten Meinung. Auswendiggelernte Argumentationsmuster oder eintrainierte Glaubenssätze genügen aber nicht, um alternativen Erzählungen von Volk oder Staat und

Historie ernsthaft zu widersprechen. Dogmatische Sprachregelungen samt entsprechenden Redeverböten werden, wie menschenfreundlich sie sich auch geben, wenig hilfreich sein, unser Zusammenleben in zunehmend unübersichtlich werdenden Gesellschaften befriedigend zu regeln. Vielmehr werden wir unangenehme, ja schmerzhaft und kränkende, uns fremdartig erscheinende, ja unseren wichtigsten Überzeugungen zuwiderlaufende Meinungen aushalten und uns mit ihnen in endlosen Gesprächen auseinandersetzen müssen. Das gilt es zu üben, will man den Gegner der Demokratie begegnen. Seine eigene Identität durch Zuhilfenahme diskriminierender Abgrenzungen gegenüber anders gearteten oder anders aussehenden oder bloß als andersartig vorgestellten Menschen zusammenzustückeln gehört zu den zu allen Zeiten Weltweit verbreiteten allzumenschlichen Verhaltensschablonen, die abschaffen zu wollen eine gefährliche Illusion ist, die, je zwanghafter sie verfolgt wird, in ihr Gegenteil verschlägt. Der Schuß mit dem Schlag-Wort „Rassismus“ geht nach hinten los. Inflationär verwendet führt der Rassismuskritik zu Rebound-Effekten: in Trotzreaktionen zur überwältigenden Mehrheit greifen vereinzelte Spinner sogar zu Fragmenten der NS Ideologie, um sich eine irgendwie besondere Identität zu erfinden und sie provozierend zu symbolisieren. – Gewiß, es gibt keine einfachen Erklärungen; eben deshalb wird man sich unverdrossen im Denken & Reden üben müssen.

Das Forum ist ein öffentlicher, für Jedermannfrau zugänglicher Raum, auf dem es bekanntlich ruppig zugeht. Dort werden nebst der Waren Meinungen öffentlich ausgelegt: Marktschreier prallen dort auf einander! Soll es hart aber faire zugehen, sind schwere Beleidigungen oder körperliche Gewalt auf dem Forum ebenso unzulässig wie Redeverbote. Da sogenannte „Fakten“ notorisch umstritten bleiben und sich erst im Verlauf des gemeinsamen Beredens vorübergehend so oder so ergeben, sind auf dem Forum nebst Wissen & Argumenten Witz & Geist die entscheidenden Waffen, die Wunden schlagen, die Gegner aus dem Rennen werfen, für dieses Mal die Wirklichkeit erfinden und entsprechendes Handeln vorübergehend begründen. Rhetorisch musische Bildung (nicht sich an Sachen abarbeitende berufliche Ausbildung) vermittelt seit dem Altertum die entscheidenden Fähigkeiten, um im Gerede auf der Agora oder im Streit auf dem Forum bestehen zu können. So sorgsam wie ein Athener oder Römer muß auch jeder Bürger unse-

rer Republiken zur gesprächsmäßigen Wahrnehmung seiner bürgerlichen Freiheiten & demokratischen Rechte erzogen werden, sollen unsere Republiken funktionstüchtig bleiben. Hinsichtlich Arbeit & Leistung ist jeder von uns ersetzbar, sein eigenes Leben aber muß jeder selber führen sowie seine Bürgerrechte & Bürgerpflichten selber wahrnehmen können. Mehr als alle anderen Fertigkeiten gilt es heute zu lernen, unsere Meinungen auszutragen sowie auszuhalten. Uns gemeinsam beredend begreifen wir unser jeweiliges Meinen besser, als es in der abgeschiedenen Klausur einzelner Schädel oder in den einsamen Echoräumen gleichgesinnter Meinungsventilation gelingen kann. Gemeinsame Entscheidungsprozesse, eben deshalb wurde die Demokratie ja erfunden, führen mittelfristig zu klügeren Ergebnissen, als sie jeder auch noch so geniale Einzeldenker erklügeln könnte. Vereinzelt ist jedem Menschen die Paranoia gewiß. Gemeinsam sind wir klüger, sogar weiser. Nur gemeinsam können wir von Angesicht zu Angesicht eine ausreichend moderate Welt, in der wir vielleicht sogar irgendwie miteinander auskommen könnten, zwischen uns erfinden. Da bei uns auf engem Raum unaufhebbar gegensätzliche Menschenmeinungen nebeneinander werden leben müssen, ist Toleranz für fremdes oder einem fremdartig erscheinendes Verhalten eine unverzichtbare Kultur-Leistung geworden, die als *Bürgertugend* weitaus höher zu werten & einzuüben ist als die gerade in aller Munde zerreredete Lebens-Arbeits-Leistung. In den zunehmend vielfältig segmentierten & multiethnisch zusammengesetzten Gesellschaften der uns gerade überholenden Moderne fällt der Bürgertugend der Toleranz geradezu existentielle Bedeutung zu: ohne ausreichende Toleranz ist die Existenz unserer Gesellschaften bedroht. Über die bürgerliche Grundausbildung im Tolerieren, d.h. im Dulden und Ertragen der Anderen hinaus sind Übungen in Achtung & Respekt mehr denn je wünschenswert. Geradezu kulturelle Höchstleistungen einer Elite sind Verständnis und Zuneigung zu Anderen als Andere, die dem Vertrauten, dem Eigenen oder Eigensinnigen ungleich bleiben dürfen, ja ungleich bleiben sollen. Anderssein beschränkt sich übrigens nicht auf folkloristische Äußerlichkeiten wie Nasenringe oder Kopftücher und Halsketten oder Hautfarben. Als Andere denken Andere anders hinsichtlich der Bedeutung kultureller Schlüsselbegriffe wie Familie, Arbeit, Geschlechtlichkeit & ihre Spiele, Religion, Gewalt... Unbeschadet unterschiedlicher, ja gegensätz-

licher kultureller Orientierungen hinsichtlich zentraler Auffassungen vom Menschsein und unserem Zusammenleben bestimmt auf dem Territorium der Bundesrepublik Deutschland was beispielsweise Körperverletzung oder Selbstbestimmung und Religionsfreiheit ist das BGB. Unterhalb des gesetzlich staatlichen Rahmens unserer Republik erfordert jedoch eine Vielfalt von Leit-Kulturen demokratisch respektvollen Umgang mit dem, was einem nicht paßt. Wollen wir durch die Ausgrenzung von Meinungen den Bestand unseres republikanischen Gemeinwesens nicht gefährden, werden wir in der öffentlichen Auseinandersetzung auch Auffassungen ertragen müssen, die warum auch immer andere als liberal kapitalistische oder sozial demokratische Meinungen bezüglich Volk und Staat oder Religion zu Markte tragen. Wenn jedoch Meinungsträger, die beispielsweise meinen, ein ethnisch einheitliches Staatsvolk erhalten oder eine vermeintlich eigene Kultur gegen fremde Einflüsse abschirmen zu müssen oder die den Zuzug fremder Menschen fürchten, als „Rassisten“ beschimpft werden, werden Meinungen ausgegrenzt. Soll unsere freiheitliche Demokratie nicht unterhöhlt werden, werden wir uns der Mühe & Arbeit unterziehen müssen, mit Andersdenkenden zu sprechen, um ihnen gesprächsweise Verständnis entgegen zu bringen sowie vielleicht andere Meinungen verständlich, also schmackhaft zu machen.

An Kultur-Leistungen nimmt bekanntlich immer nur ein Teil der Bevölkerung eines bestimmten Kulturraumes teil. Und Kultur-Leistungen können (auch darin unterschieden sie sich von Arbeits-Leistungen) nicht erzwungen werden, sondern sind Gewächse der Freiheit. Empörte Ablehnung, pauschale Verdammungsurteile oder gar das Verbieten oder unter Ächtung & Strafe stellen uns verwerflich erscheinender Meinungen wird das genaue Gegenteil der erforderlichen Kultivierung bewirken: Rassismen oder diskriminierende Sprücheklopferereien werden im Verborgenen gedeihen und Zulauf aus den Reihen der im öffentlichen Raum geächteten Sprücheklopfer oder wer weiß wie in ihrer vermeintlichen Meinungsfreiheit vermeintlich gekränkten erhalten und obendrein von politischen Hasardeuren instrumentalisiert werden. – Das ohnehin entfesselte Geschwätz können wir nicht mehr in die Büchse der digitalen Pandora zurückpressen. Also laßt sie doch alle reden, durcheinander laßt sie reden; unmöglich kann man auf jedes

Gerede antworten, sich über alles zu empören macht einen verrückt, das meiste Geschwätz läßt sich jedoch überhören. Und wo Ihr meint, antworten zu müssen, nehmt die Aussagen eurer Gegner ernst und gebt Euch entsprechende Mühe beim Denken & Reden & Widerreden, denn mit Ächtung oder Verboten werdet ihr Nichts erreichen. Und wenn Euch der Wortschwall der fundamental Andersdenkenden oder der gedanklich Verwirrten oder ewig Gestrigen oder offenbar Blöden oder der politischen Hasardeure, die mit Haßtiraden aus der Blödheit ihres Fußvolkes Kapital schlagen, anwidert, dann reagiert nicht etepetete wie in beleidigtet Dackel, dann verlaßt nicht als gekränkte Bessermenschen unter dem Gejohle von Shitstormiaden das Forum oder ruft gar nach Gesetzen & Polizei, sondern antwortet schlagkräftig mit besseren Gedanken & größerem Wissen & treffendem Witz. Laßt Euch vom Todernst der Ismen nicht mitreißen oder gar unterkriegen! Lacht schallend über den Irrwitz durcheinander lallender Medienbesserwisserei; lacht, daß sich die Bildschirme biegen! Lachen ist ansteckend, Lachen ist demokratisch, es entschärft und versöhnt.

Freitag, 24. April 2020